

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

16.8.1943 (No. 225)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Montag, 16. August

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerlei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19 / Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2.59 00 bis 2.59 04 / Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 76 / Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Torpedoflieger zerschlugen Großgeleit ostwärts Gibraltar

Mindestens 170 000 BRT trotz der massierten Abwehr des Gegners versenkt oder vernichtend getroffen. Dramatische Tiefangriffe unserer kühnen Spezialflieger — Grosse Mengen Kriegsmaterial vernichtet

Der deutsche „Luftarm“ reicht bis Gibraltar

Berlin, 16. August. Die tapferen, zähen Spezialverbände der deutschen Luftwaffe, die nun seit fünf vollen Wochen rings um Sizilien und bis hinab zur nordafrikanischen Küste den Schiffsverkehr der Alliierten empfindlich stören und bereits erhebliche Lücken in die feindliche Nachschuborganisation rissen — 1 200 000 BRT britisch-amerikanischen Schiffsraumschalteten sie neben eines Monats aus — haben jetzt ihre Taten durch eine einzigartige Unternehmung krönen können: Innerhalb weniger Stunden vernichteten sie, 140 Seemeilen ostwärts Gibraltar, aus einem stark gesicherten Geleitzug heraus, eine Tonnagemenge, die nahezu dem gesamten Versenkungsergebnis des Monats Juni 1943 entspricht. Ort, Umstände und Erfolg dieser kühnen Aktion sichern ihr schon heute eine überragende Sonderstellung in der Geschichte des Luft-See-Krieges. Der Feind aber erlitt eine Schlappe, wie er sie an dieser Stelle wahrscheinlich niemals für möglich gehalten hätte; und auch die allzu vermessen britisch-amerikanischen Hoffnungen auf eine baldige völlige Beherrschung des westlichen Mittelmeeres dürften zum mindesten einen erheblichen Schock erfahren haben.

Deutsche Aufklärer, die auch heute noch mit gewohnter Regelmäßigkeit die Räume des Mittelmeeres bis zu den entferntesten Basen des Feindes überwachen, sichteten den etwa 70 Einheiten umfassenden Geleitzug zuerst. Wenig später, in den frühen Abendstunden des Freitag, war bereits ein starker Verband deutscher Torpedoflugzeuge am Feind. Etwa auf der Höhe der Insel Alboran entspann sich ein stundenwährender, erbitterter Kampf, in dem Schneid und opferverzehrender Kampfwille unserer Torpedoflieger, trotz der massierten, überstarken, feindlichen Abwehr, ihre einmaligen Erfolge errangen. In immer erneut vorgetragenen Angriffen durchbrachen die deutschen Flieger die starken Flaksperrn rings um das Geleit und stießen, unbeirrt durch das wütende Feuer der britisch-amerikanischen Zerstörer und Bewacher, im Tiefflug gegen die größten Transporteinheiten vor. G.H.

Aus dem Führerhauptquartier, 15. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In den Abendstunden des 13. August griff ein deutsches Torpedofliegergeschwader unter Führung des Majors Klumper ostwärts Gibraltar einen starken in das Mittelmeer einlaufenden Geleitzug überraschend an. In schneidig durchgeführten Angriffen erzielten unsere Besatzungen Lufttorpedotreffer auf 32 Schiffseinheiten. Zwei Zerstörer und vier vollbeladene Handelsschiffe großer Tonnage, darunter ein Tanker, sanken sofort. Acht weitere Schiffe blieben brennend mit starker Schlagseite liegen. Wegen hereinbrechender Dunkelheit und starker Flakabwehr konnte das Schicksal der übrigen torpedierten Schiffe zunächst nicht erkannt werden. Die laufend durchgeführte Aufklärung bestätigte aber, daß mindestens 170 000 BRT aus dem Geleitzug versenkt oder vernichtend getroffen wurden. Sieben eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Der Geleitzug war im Laufe des Tages, aus dem Atlantik kommend, ins Mittelmeer eingelaufen. Er bestand aus vollbeladenen Frachtern, Transportern und Tankern und war durch Zerstörer und Korvetten stark gesichert. Etwa 110 Seemeilen östlich Gibraltar, in der Nähe der spanischen Insel Alboran, erfolgte noch vor Beginn der Dämmerung der Angriff der deutschen Torpedoflieger. Beim Herannahen der deutschen Flugzeuge schossen die Zerstörer Flaksperrn, während gleichzeitig die Bordflak der Handelsschiffe das Feuer eröffnete. Trotz dieser überaus heftigen Abwehr setzten die deutschen Flugzeuge zum Angriff an. In Tiefflügen suchten sie zunächst die größten Frachter und Tanker aus und lösten auf die Zickzackkurs fahrenden Schiffe ihre Torpedos aus. Eine Reihe von schweren Explosionen war die Folge. Ein großer Tanker, der einen Torpedovolltreffer erhalten hatte, sank mit großer Stichflamme sofort, ebenso gingen drei weitere vollbeladene Handelsschiffe innerhalb von wenigen Minuten unter. Das gleiche Schicksal traf zwei Zerstörer, die unter heftigen Explosionen kenterten und versanken.

Die deutschen Flugzeuge suchten sich in mehreren Angriffswellen immer wieder neue Ziele für ihre Torpedos. Unbeirrt durch das starke Flakfeuer kamen sie bis auf nächste Entfernung an die Schiffe heran. Die mit größter Genauigkeit abgeworfenen Torpedos hatten schon kurz nach Beginn des Angriffs empfindliche Lücken in den feindlichen

Geleitzug gerissen. Zahlreiche Schiffe brannten lichterloh. Ein großer Frachter, der offenbar einen Torpedotreffer mitschiffs erhalten hatte, brach auseinander und sank innerhalb weniger Sekunden. Zwei andere brennende Schiffe trieben in schwerbeschädigtem Zustand und mit starker Schlagseite aufeinander zu und kollidierten. Inzwischen war die Dämmerung hereingebrochen, ohne daß die deutschen Flugzeuge von ihrem Angriff abgelassen hätten. Durch die zahlreichen brennenden Schiffe, insbesondere die hohen Feuersäulen der getroffenen Tanker, war

das Meer in weitem Umkreis taghell erleuchtet, doch erschwerten die dichten, über dem Wasser liegenden Brandschwaden den deutschen Besatzungen eine genaue Beobachtung des weiteren Schicksals der vielen getroffenen Schiffe. Spätere Aufklärung erbrachte jedoch das Ergebnis, daß insgesamt 32 feindliche Schiffseinheiten mit zusammen 170 000 BRT versenkt oder vernichtend getroffen worden waren. Damit endete eine der größten Geleitzugschlagten dieses Krieges mit einer schweren Niederlage des Feindes.

Erst vor wenigen Tagen wurde das Versenkungsergebnis der deutschen Luftwaffe seit Beginn der feindlichen Landung auf Sizilien gemeldet. Danach wurden in der Zeit vom 10. Juli bis 10. August mehr als 325 feindliche Transportschiffe mit einer Gesamttonnage von 1,2 Millionen BRT durch deutsche Bomben und Lufttorpedos getroffen, 33 feindliche Frachter mit 154 000 BRT sanken, während weitere 58 Schiffe mit fast 280 000 BRT so schwere Beschädigungen erlitten, daß auch sie als vernichtet angesehen werden können. Durch den neuen Sieg der deutschen Luftwaffe bei der Insel Alboran erlitt der feindliche Nachschub für Sizilien abermals einen schweren Schlag, der für ihn bei seiner ohnedies bestehenden starken Knappheit an Tonnage, insbesondere an Tankern, doppelt schmerzlicher ist.

Aufklärer bestätigen den Erfolg

Über dem Rest des Geleits — Sinkende und brennende Schiffe

Berlin, 16. August. Der gewaltige Erfolg deutscher Torpedoflieger auf das vom Atlantik ins Mittelmeer eingelaufene feindliche Großgeleit wurde von Aufklärungsfliegern, die am darauffolgenden Tage den Rest des Geleitzuges in der Nähe von Kap Tenes hart an der nordafrikanischen Küste zwischen Oran und Algier zur Erkundung des Ergebnisses überflogen, im vollen Umfang bestätigt. Am Kampfplatz, in der Nähe der spanischen Insel Alboran, lagen die übrigen Schiffe, soweit sie nicht untergegangen waren, brennend oder langsam sinkend. Nicht weniger als 21 große Schiffe konnten hier noch gezählt werden, inmitten dichter Rauchschwaden

bewegungsunfähig zwischen schwimmenden Trümmern liegend. Große Oelflecken bedeckten weithin das Wasser.

Auch während des Angriffs hatten deutsche Aufklärer den Kampfraum überflogen und konnten später durch ihre Meldungen die ausgezeichnete Wirkung der geworfenen Lufttorpedos belegen. Alle deutschen Flugzeuge kamen in schneidigem Angriffsflug zum Torpedowurf aus allernächster Nähe, womit sie ihre hervorragenden Erfolge erzielten. Der Versuch des Feindes, einen Gegenangriff durch rasche Einnebelung oder Fahren im Zickzackkurs den Torpedos zu entgehen, wurde durch die kühnen Tiefangriffe zum Scheitern verurteilt. Selbst den deutschen Flugzeugen, die von der feindlichen Flakabwehr erfaßt wurden, gelang vorher noch die Erfüllung ihres Auftrages.

Drei Transporter von japanischen Marinefliegern versenkt

Tokio, 16. August

Das kaiserliche Hauptquartier gab am Sonntag bekannt: Marinefliegertreiterkräfte führten am 13. August einen Angriff auf den Abschnitt Lunga. Sie griffen unter dem Schutz der Dunkelheit eine Gruppe feindlicher Transportschiffe, die vor Anker lagen, an und versenkten drei große Transporter. Zur gleichen Zeit bombardierte einer der Verbände den Flugplatz.

Das grosse Ringen bei Bjelgorod dauert an

Vorgedrungene feindliche Stoßverbände im Gegenangriff zerschlagen

Führerhauptquartier, 15. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vom Südschnitt der Ostfront werden nur örtliche Kämpfe gemeldet.

Das grosse Ringen im Raume südwestlich Bjelgorod hält in unverminderter Heftigkeit an. Überall, wo die Sowjets anranneten, wurden sie blutig abgewiesen. An einzelnen Stellen gingen unsere Truppen zum Gegenangriff über und zerschlugen, von starken Verbänden der Luftwaffe unterstützt, vorgedrungene feindliche Stoßverbände.

Im Kampfgebiet westlich Orel und an der Front südlich und südwestlich Wjasma scheiterten ebenso zahl-

reiche Angriffe der Sowjets in schweren Kämpfen und unter hohen blutigen Verlusten für den Feind.

Auch südlich des Ladogasees brachen gestern alle Angriffe der Bolschewisten zusammen.

Die Sowjets verloren gestern 86 Flugzeuge und 179 Panzer, davon allein 117 im Bereich eines nordwestlich Jarzewo eingesetzten Armeekorps.

In Sizilien erlitt der Feind bei stärkeren Vorstößen am Nordabschnitt empfindliche Verluste. Ein deutscher Unterseebootjäger versenkte im Mittelmeer ein feindliches Unterseeboot.

Über dem nördlichen Reichsgebiet flogen in der vergangenen Nacht nur vereinzelt Störflugzeuge ein.

Großartige Bewährung unserer jungen Torpedowaffe

In systematischer, stiller Aufbauarbeit zu einer schlagkräftigen Waffe geformt

Berlin, 16. August

Bis zu ihrem einzigartigen Erfolg ostwärts von Gibraltar haben die deutschen Torpedoflieger selten einmal die Aufmerksamkeit einer Weltöffentlichkeit auf sich lenken können. Aber das bedeutet nicht, daß sie etwa ein Stiefkind in unserer gattungreichen Luftwaffe waren oder noch sind. Das Ruhmblatt von Alboran lohnt im Gegenteil eine lange, systematische Aufbauarbeit, die sich zwar meistens im stillen Vollzug, aber dennoch keinen Augenblick durch andere, naheliegende Aufgaben unterbrochen wurde. Wer die noch ungeschriebenen Kapitel dieses Luftkriegs genauer kennt, weiß seit langem, daß die fliegenden Kampfgefährten unserer U-Boote — wie man sie nennen könnte — bereits im Nordmeer, auf dem Atlantik, vor der afrikanischen Küste und zuletzt rings um Sizilien immer wieder hohe Bewährungsproben ihrer Einsatzfähigkeit ablegten. Und seit Monaten schon gehört die Bekämpfung der feindlichen Schiffsziele zu ihren ständigen Aufgaben. Daß der Aufbau dieses Spezialzweiges mit deutscher Gründlichkeit geschah, geht allein schon aus der Tatsache hervor, daß im richtigen Augenblick ein so starker, viele Staffeln umfassender Verband gegen den britisch-amerikanischen Geleitzug eingesetzt werden konnte.

Torpedos als Flugzeugwaffe sind seit dem Weltkrieg 1914—18 bekannt. Selbst von einem Zeppelin aus versuchte man im Mai 1918 — es geschah auf einem Flugplatz bei St. Denis — ferne-

gesteuerte Torpedos zu erproben. Zwischen den beiden großen Kriegen gehörte der Flugzeugtorpedo dann zu einem der problematischsten Kapitel der gesamten Luftkriegstheorie. Er schien zu einem immerwährenden Streitobjekt der internationalen Fachwelt geworden zu sein. Amerikanische Ingenieure machten von sich reden, als sie ihre ferngesteuerten Torpedos zum ersten Male vorzeigten. Sie hatten hochexplosive Sprengstoffkörper konstruiert, die außen mit Tragflächen und Steuerflächen versehen waren, die durch eine ferngesteuerte elektrische Vorrichtung betätigt wurden.

Später zeigten sich dann die Schattenseiten dieser Fernsteuerung: Einmal mußten die Flugzeuge beim Angriff auf die Schiffsziele bis auf ungefähr sieben Meter über die Wasseroberfläche hinuntergehen, um den empfindlichen Torpedos durch den starken Aufprall nicht zu beschädigen, und außerdem konnten die Piloten das in etwa drei bis vier Meter Tiefe laufende Torpedo nur nach der Bahn der aufsteigenden Preßluftblasen lenken, was um so schwieriger war, als der Torpedo diesem Blastrahl immer um die Aufsteigzeit der Blase voraus war. So kam man allmählich auf den ohne Fernlenkung abgeschossenen Torpedo. Die heute von unserer Luftwaffe verwendeten Torpedos unterscheiden sich in ihrem konstruierten Aufbau nur wenig von den „Aalen“ der U-Boote oder Torpedoboote. Sie stellen hoch komplizierte Waffen dar, die neben einer Antriebsvorrichtung und

einem Gradlaufapparat auch Tiefen- und Seitenruder aufweisen. In der Regel werden sie tief über dem Wasser und erst dicht vor dem Ziel abgeworfen, was höchste Tapferkeit und unerschrockenen Einsatzgeist der Besatzung erfordert. Die deutsche Luftwaffe hat sich auch nicht auf einen Einheitsstyp des Torpedoflugzeuges festgelegt. Sowohl Schwimflugzeuge als auch Radflugzeuge wurden mit bestem Erfolg als Torpedoträger eingesetzt.

Auch einige unserer vielseitigsten und bewährtesten Kampfflugzeuge, wie die Typen „He 11“ und „Ju 88“ bewährten sich als Torpedowaffe. Als Torpedoflugzeuge haben sie dem Spezialflugzeug größere Schnelligkeit und überlegene Flugeigenschaften voraus. Gewöhnlich tragen sie zwei hochexplosive Torpedos, die in der Mitte der Rumpfes zwischen dem Fahrgestell aufgehängt sind. Der Fliegerbombe gegenüber hat der Torpedo den Vorteil voraus, daß er sein Ziel immer unter der Wasseroberfläche trifft. Er führt deshalb unbedingt zu schweren Beschädigungen, meistens sogar zu Totalverlusten. Aber sein Einsatz wäre nutzlos ohne den Heldenmut der tapferen Flieger, die sich durch keine Flaksperrn, keine Abwehrwaffe davon abhalten lassen dürfen, ihre tobringende Last sehr nahe an das Ziel heranzutragen, um Ausweichbewegungen zu verhindern. 140 Seemeilen ostwärts von Gibraltar hat dieser opferbereite Einsatzgeist der jungen deutschen Torpedowaffe ihren bisher größten Triumph errungen. G.H.

Handwritten note: 9. August 1943

„Bewegungskrieg auf der Stelle“ im Osten

Die neue Phase — Zwischenbilanz der Sowjetoffensive — Spezialisierte Waffenausstattung

hier, Eins, zwei Plitze schloßen hoch. Das waren die Zerstörer, die beide mit Volltreffern gefaßt wurden. Nun hebt sich mit einmal ein großer, mächtiger Riese und sackt dann in sich zusammen. Dann ein brauner Oelteppich. — Der Tanker ist weggesackt. Ein Frachter neben ihm brennt vom Bug bis Achtern.

Ein zweiter Aufklärer der Staffel des Hauptmanns M. ist heran, hängt sich direkt über das Geleit, um die Wirkung zu beobachten. Sie werden erkannt, und um die Vier, den Münchner, den Wiener, den Schwaben und den aus Wiener-Neustadt, wachsen die Sprengwolkchen der schweren Flakgranaten. Bei der Verständigung gewittert es kräftig in süddeutsch. Aber sie kleben eisern am Gegner.

Dort brechen wieder deutsche Torpedoflugzeuge durch den Bewacherring. Ruhig registrieren die Aufklärer: zwei Zerstörer brennen. Ihre Flammen sind heller, weißer und metallischer als die der Frachter, dort sacken sie beide weg. Fünf Frachter sind schon gesunken, und drei brennen schwer. Wie ein Rudel drängt sich die Herde zusammen, sucht auf Gegenkurs zu gehen. Um sie herum Detonationen und dröhnende Motoren. Die angreifenden Flugzeuge bestreihen Decks und Schiffswände mit Kanonen und Maschinengewehren. Von den Frachtern schlägt unsern Flugzeugen heftiges Abwehrfeuer entgegen. Schießen pausenlos aus allen Rohren ihrer leichten Flakgeschütze, rotglühend kreuzen sich die Perlenketten der Leuchtspurgeschosse.

Schwarz ist die Nacht über die See gefallen. Hinter der Kimm versinkt langsam der große Kreis vernichteter und brennender Schiffe...

Zäher Widerstand auf Sizilien

Rom, 16. August

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag lautet: In den neuen Stellungen der Sizilienfront leisten die italienischen und deutschen Truppen zähen Widerstand und halten den feindlichen Ansturm auf.

Italienische Jäger schossen in Luftkämpfen über dem Schlachtfeld mit einem zahlenmäßig überlegenen Feindverband sechs Spitfires ab. Weitere fünf Flugzeuge wurden von deutschen Jagern vernichtet.

Verbände italienischer Torpedoflugzeuge erzielten im Golf von Palermo Treffer auf einem mittelgroßen Dampfer und vor Bizerta auf einem Tanker von mehr als 10 000 BRT. Der Tanker erhielt einen Volltreffer und explodierte.

In der vergangenen Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Maliana, die den Einsturz zahlreicher Gebäude und viele Brände hervorriefen. Drei Bomber wurden von den Abwehrbatterien und einer von Nachtjägern abgeschossen. Der Feind verlor bei mit Brandbombenabwurf durchgeführten Unternehmen gegen Ortschaften der Provinz Catanzaro ein Flugzeug. Zwei unserer Flugzeuge sind vom Einsatz der letzten zwei Tage nicht an ihren Stützpunkt zurückgekehrt.

In der vergangenen Woche vernichteten unsere Marineeinheiten sowie Motorflöße beim Einsatz in der Straße von Messina elf Flugzeuge verschiedenster Bauart.

Beginn der SA-Wehrkampftage

Frag, 16. August

Im Beisein des ständigen Vertreters des Stabschefs, SA-Obergruppenführer Juetner, in dessen Begleitung sich der Wehrstab der SA befand, begann am Sonntag die Reihe der Wehrkampftage 1943 mit einer Großveranstaltung in Prag. Am Vormittag sprach SA-Obergruppenführer Juetner im Rahmen eines feierlichen Führerappells zu den SA-Führern der Gruppe Sudeten.

Unwetterschäden im Yangtsetal

Nanking, 16. August

Anhaltende Unwetter im Yangtsetal verursachten Riesenschäden. Auf einen Taifun mit anschließenden tagelangen Wolkenbrüchen folgte gestern erneut ein schweres Gewitter, so daß die Schäden der letzten Tage allein in der Hauptstadt Nanking über eine Million Dollar betragen.

Neue USA-Drohungen gegen Argentinien

Erpressungspolitik im Gangsterstil gegen die Regierung Ramirez

Stockholm, 16. August

Bei den jüngst aufgetauchten Phantasiesiegergerüchten über eine mögliche Abhaltung Sumner, Welles war auch angegeben worden, daß der USA-Botschafter in Argentinien, Armour, in Washington bleiben solle, wo er sich gegenwärtig „zur Berichterstattung“ aufhält. Er werde als neuer Unterstaatssekretär in das Washingtoner Außenministerium einziehen. Seine Abberufung von Buenos Aires werde gleichzeitig als eine Art Strafe für die argentinische Regierung gedacht sein, mit der Roosevelt sehr unzufrieden sei. Die neuesten schwedischen Nachrichten aus Washington bestätigen nun, daß Armour nach den Andeutungen der amerikanischen Presse nicht nach Argentinien zurückkehren soll, mindestens nicht, solange sich die Regierung Ramirez nicht bessert.

Vor anderthalb Jahren habe, so werde in Washington im Zusammenhang mit

(PK.) Der Krieg im Osten ist in ein neues Stadium getreten. Kennzeichnend dafür ist, daß der ausgedehnte östliche Raum in neuer Form in den Kampf einbezogen wurde. Daher ist es nicht unbedingt richtig, den jetzigen Ablauf der Kämpfe als einen Zustand der reinen Material- und Zermürbungsschlachten anzusehen. Denn sie entwickeln sich nicht wie im ersten Weltkrieg bei Verdun oder an der Somme um abgegrenzte Linien, Gräben und Verteidigungssysteme, zu deren Zermürbung eine erdrückende Fülle des Materials dienen soll, sondern sie bringen eine im Stellungskrieg ausgebaute Abwehrfront durch Stoß und Gegenstoß, Einbruch und Abriegelung immer wieder in fluktuierende Bewegung, so daß man fast — mit einem Widerspruch in sich — von einem „Bewegungskrieg auf der Stelle“ sprechen kann.

Einmalige Kesselschlachten

Der ungeheure Materialeinsatz dieses Sommers läßt das Bild des Krieges, wie er in den vergangenen Jahren im Osten geführt wurde, verblässen. Zwei Sommer lang ist die deutsche Wehrmacht in die Weite des östlichen-Raumes vorgezogen und hat in glanzvoller Meisterei aller Mittel des Bewegungskrieges, mit weitgesteckten Zielen, mit ausgreifenden Vorstößen der Panzerverbände und motorisierten Truppen und mit der Vernichtung gewaltiger gegenseitiger Kräfte in geschichtlich einmaligen Kesselschlachten die Voraussetzung für die Weiterführung der Auseinandersetzung

geschaffen. Jetzt im dritten Sommer steht sie nach einem bitteren und entsetzungsreichen Winter vor der Aufgabe, die Kräfte des Gegners aufzuheben und zu zerbrechen, dessen heiß ersehntes Ziel die „Rückgewinnung“ dieses Raumes ist. Die deutschen Vorstöße der Vergangenheit werden schon dadurch schlagend gerechtfertigt.

Ringen in enger Umklammerung

Die Sowjets sind nach der kurzen Zwischenperiode des Stellungskrieges heute zur Offensive angetreten, und wir sind der Annahme, daß sie sich nur eng begrenzte Ziele gesteckt haben, etwa die Gewinnung der Dnjeprlinie, die bereits im Winter erreicht werden sollte. Es kann schon jetzt gesagt werden, daß diese ihre Absichten unter schwersten Verlusten scheiterten. Die deutsche Offensive des vergangenen Jahres hatte im August bereits außerordentliche Erfolge erzielt. Sie hatte Räume von größter Ausdehnung durchgemessen und dem Feind empfindliche Verluste zugefügt. Den Sowjets ist bisher im wechselvollen Verlauf der Schlachten nur die teuer erkaufte Eroberung einzelner Geländestreifen ohne große operative oder wirtschaftliche Bedeutung gelungen. Sie müssen in diesem erträumten Bewegungskrieg noch immer auf der Stelle treten.

Ihr Plan eines Angriffs auf der ganzen Länge Front vom Ladogasee bis an den Mius wurde durch die bewegliche deutsche Kampfführung, d. h. durch den begrenzten deutschen Offensivstoß bei

Belgorod im Juli zum Scheitern verurteilt. Der drohende „Faust aus Kursk“ wurde durch einen erfolgreichen Schlag von kurzer Dauer ihre Bedeutung als Ausgangsbasis für eine groß angelegte Operation genommen. Die Schlachten am Donez und vor allem am Mius waren dadurch bei all ihrer Größe und Schwere bereits aus dem Zusammenhang herausgelöst und gaben der deutschen Führung die Möglichkeit, ihre Gefährlichkeit einzeln zu lösen. Die folgenden wechselvollen Kämpfe im Raum westlich und südwestlich von Belgorod, bei denen es den Sowjets gelang, mit massierten Infanterie- und Panzerkräften einzubrechen, bestätigten zunächst eine im Stellungskrieg häufig sich wiederholende Regel: daß nämlich ein massierter Stoß anfangs gelingt, weil er den Gegner stets mit überlegenen Kräften trifft. Ob freilich die operative Auswertung des Durchbruchs in gleicher Schnelligkeit gelingt, das entscheidet nicht Glück des Augenblicks und die Vorteile der Ueberraschung, sondern nur noch die Kraft der eigenen Angriffsreserven — und nicht zuletzt der Widerstandswille des Angegriffenen und die Schnelligkeit, mit der er organisiert werden kann.

Spezialtruppen in der Brandung

Eine operative Auswertung ihrer Vorstöße aber ist den Sowjets bisher an keiner Stelle gelungen, weder bei Orel — trotz der Aufgabe der Stadt — noch am Mius oder am Donez. Ihre Durchbruchversuche brandeten gegen die Mauer der deutschen Soldaten, und ihren Plänen, den verlorenen Raum wiederzugewinnen, ist bisher der Erfolg versagt geblieben. So ist die Distanz, auf die während der vergangenen Sommerkämpfe durch die glanzvolle Meisterei aller Schwierigkeiten des Bewegungskrieges auf deutscher Seite verwiesen wurde, heute aufgehoben: Beide Gegner ringen in enger Umklammerung auf langem, aber nicht breitem Raum.

„Gegen Deutschland gibt es keinen Nervenkrieg“

Stabsleiter Suendermann an die Adresse der Feindpresse

Krakau, 16. August

Auf der Tagung der Parteiführerschaft des Arbeitsbereiches Generalgouvernement der NSDAP, stellte der stellvertretende Pressechef der Reichsregierung, Stabsleiter Suendermann, in einer Rede über den Weg zum Sieg das Moment der nationalen Kampfmoral in dem Mittelpunkt seiner Ausführungen. Wenn die Presse unserer Feinde heute gegenüber der erkannten Unmöglichkeit eines militärischen Sieges in lauten Tönen eitle Hoffnungen auf eine Schwäche des deutschen Volkes verkündet, so würden wir daraus nur erneut die letzten Endes kriegsentscheidende Bedeutung der harten, entschlossenen und beharrlichen Haltung unseres Volkes erkennen.

An die Adresse der Feindpresse erklärte Stabsleiter Suendermann: »Dem deutschen Volk gegenüber — darüber mögen sich die Lügenbolde und Greuelredner in den jüdischen Meinungsfabriken klar werden — gibt es keinen Nervenkrieg, denn es hat in diesem Krieg einen so festen Standpunkt wie keiner seiner Feinde: es kämpft um sein Leben

und für seine Zukunft. Je deutlicher es die Gefahr erkennt, um so härter wird seine Haltung werden.

Dieser Einstellung des deutschen Volkes stehe die rapide Entlarvung der wahren Kriegsziele unserer Feinde gegenüber, die ihre Völker nicht um nationaler Interessen willen in den Krieg getrieben haben, sondern die Europa vernichten und internationale jüdische Regime aufrichten wollen. Angesichts dieser Situation sei der Tag abzusehen, an dem es ein großes Erwachen in der Welt gebe und an dem der Kampf und die Haltung der deutschen Nation ihrer größten Triumph erleben werde.«

Was der Sommer und was der Herbst noch bringen können, verhillt die Zukunft. Aber die deutsche Führung und der deutsche Soldat werden weiterhin dafür sorgen, daß die Sowjets mit ihren Plänen, die deutsche Front in eine rückläufige Bewegung nach Westen zu zwingen, weiterhin auf der Stelle treten müssen.

Kriegsber. Dr. Friedrich Wagner.

Erfolgreiche Bandenbekämpfung in Bosnien

Unbeschreibliche Verwahrlosung der Banditen — Raub und Plünderung

Agram, 15. August

Deutsche Sicherungstruppen führten in den bosnischen Bergen zusammen mit dem einheimischen Selbstschutz eine weitere erfolgreiche Aktion gegen Bandengruppen durch. Durch systematisches Zusammenwirken der an diesem Unternehmen beteiligten Kräfte gelang es zunächst, mehrere starke Bandentrupps einzukesseln und im Kampf zu stellen. Hierbei wurden die Bandenangehörigen niedergemacht oder gefangen genommen.

Die Kämpfe fanden in der Hauptsache nahe und in einer Ortschaft statt, deren anschließende Durchsuchung den zweiten Teil des Unternehmens bildete. Es stellte sich heraus, daß die Banditen den Ort unter brutalster Terrorisierung der friedlichen Einwohner als Unterschlupf benutzten, von wo aus sie auf Raub, Plünderung und Überfälle aller Art auszogen. Mit Hilfe der Bevölkerung, die die deutschen und bosnischen Sicherungskräfte als Befreier begrüßte, wurden ein umfangreiches Waffenlager und größere Munitionsvorräte, die in Scheunen und Hütten versteckt lagen, ausfindig gemacht und sichergestellt.

Einen besonders interessanten Fang aber stellte ein behelfsmäßiges Bandenlazarett dar, das in der Schule und im Pfarrgebäude nach Vertreibung der Lehrer und Priester errichtet worden war. Bei den Lazarettinsassen handelte es sich sowohl um Verwundete als auch um zahlreiche Kranke, und zwar um Typhus-, Hungertyphus- und Fleckfieberkranke.

Die nähere Überprüfung ergab derart

krasse Einblicke in die Bandenverhältnisse, daß diese nur als unvorstellbare bolschewistische Verwahrlosung gekennzeichnet werden können. Für die moralische Verfassung der jeder Ordnung und friedlichen Arbeit abholden Banditen ist es charakteristisch, daß sie sich, wie die Vernehmungen ergaben, ihre Lebensmittel ausschließlich durch Plünderung und Diebstähle beschaffen.

Diplomatenschub in Frankreich

Paris, 16. August

In französischen Diplomatenskreisen wird zur Zeit ein großer Schub vorgenommen infolge verschiedener Vorkommnisse in den französischen Botschaften und Gesandtschaften. Infolge der Ereignisse seit dem Jahr 1942 glauben eine Reihe französischer diplomatischer Vertreter, ihre bisherige „Ergebnislosigkeit“ dem Marschall Petain gegenüber aufzuführen zu müssen. Nach Budapest geht Brevie, früherer Staatssekretär im Kolonialministerium; nach Bukarest geht Paul Morand, der gleichzeitig zum Gesandten 1. Klasse ernannt wird; nach Sofia geht der frühere Senator Kergarjou. Abberufen werden Botschafter Puan sowie eine Reihe weiterer Persönlichkeiten.

Der „Cri du Peuple“ fordert, daß dieser Bereinigungsprozeß fortgesetzt wird und schreibt: „Alle, die die Direktiven des Marschalls untergraben, müssen abgesetzt werden. Alle Verräter und Feinde der Nation müssen verschwinden.“

„Vertrag“ der tschechischen Emigranten mit Stalin

Moskaus Schatten über dem Kontinent — „Europa kann nur von ‚außen‘ organisiert werden“

Sch. Lissabon, 16. August

Immer deutlicher tritt die Einheitsfront Moskau-London-Washington hervor. Immer deutlicher aber wird auch das Zurückweichen der Westmächte vor Moskau, soweit der europäischen Kontinent in Frage kommt. Von amerikanischer Seite wird heute berichtet, daß Moskau im September eine „hochgestellte Persönlichkeit“ nach London entsenden werde, die die sowjetischen Ansichten über die künftige Gestaltung

Europas darlegen solle. Moskau habe bereits mit den tschechischen Emigranten einen Vertrag geschlossen, der sozusagen als „Musterbeispiel“ für die künftige Gestaltung der Beziehungen der europäischen Staaten zur Sowjetunion dienen solle.

Damit werden die Berichte bestätigt, denen zufolge die Sowjetdiplomatie in dem tschechischen Emigrantenklingel rings um Benesch die bereitwilligsten Helfershelfer gefunden hat. Schon der letzte Artikel von Benesch in der amerikanischen Wochenschrift „Liberty“ wies in diese Richtung. Jetzt hat sich ein weiterer Angehöriger der Beneschklige, der ehemalige tschechische Minister Ripka, in der gleichen Weise geäußert. Er erklärte, ein selbständiges Europa, das auf den Abmachungen und Beschlüssen der eigentlichen kontinental-europäischen Staaten beruhe, sei unmöglich und gefährlich. Europa könne nur von außen her, das heißt von Moskau und London aus „organisiert“ werden. Die Erwähnung Londons ist in diesem Zusammenhang angesichts der unzweifelhaft bestehenden intimen Abmachungen zwischen Benesch und Stalin nur noch eine höfliche Verbeugung. Die Teilnahme Londons an dieser „Organisation“ Europas, wie sie sich Benesch vorstellt, dürfte nur in der Unterschrift Englands unter das Diktat der Sowjetunion bestehen.

Ganz in die Linie der bolschewistischen Politik paßt auch die weitere Erklärung Ripkas, die kleinen Staaten des europäischen Kontinents könnten zwar gewisse Unabhängigkeit behalten, aber von einem „starken Festhalten an ihrer alten Kirchturnpolitik könne keine Rede sein, da diese „durch die moderne Entwicklung überholt“ sei. Auf deutsch: Die künftigen europäischen Staaten sollen nichts weiter sein als Glieder einer großen Sowjetrepublik, die von Moskau aus regiert wird, das heißt, ganz Europa soll das Schicksal der baltischen Staaten erleiden. In diesem Lichte wird es klar, warum die im Innern vom Hunger bedrohten Sowjets mit solchen Opfern gegen die deutsche Ostfront anstürmen, um eine Entscheidung zu erzwingen.

Die sogenannte Exilregierung von Griechenland, der Tschechei und Jugoslawien sehen sich nun einem neuen Ortswechsel gegenüber. Nachdem man sie zunächst einmal mit höflichen Worten aus London hinauskomplimentierte und auch die dazu gehörigen Herrscher ohne Thron zur Übersiedlung nach Kairo veranlaßt hat, bereitet jetzt, wie aus Ankara gemeldet wird, Moskau die diplomatischen Schritte vor, um eine Übersiedlung der Exilregierungen in die Sowjetunion zu veranlassen. Das also war der tiefere Sinn des Abschieds aus London. Die Regierungen, hinter denen kein Volk steht, sollen mit Moskau „Fühlung nehmen“, was ja kaum etwas anderes bedeuten dürfte, als daß sie den sowjetischen Wünschen gefügig gemacht werden sollen.

Wie aus Ankara weiter verlautet, fanden die ersten Besprechungen zwischen den sowjetischen Botschaftern und den diplomatischen Vertretern der drei Exilregierungen schon statt. Natürlich hat auch seitens der Tschechen Herr Benesch seine Hände wieder im Spiel, der schon in London »vorberreitende« Verhandlungen mit Malsky hatte.

Exilregierungen sollen nach Moskau

Benesch hat die Hände im Spiel

Bern, 16. August

Die sogenannten Exilregierungen von Griechenland, der Tschechei und Jugoslawien sehen sich nun einem neuen Ortswechsel gegenüber. Nachdem man sie zunächst einmal mit höflichen Worten aus London hinauskomplimentierte und auch die dazu gehörigen Herrscher ohne Thron zur Übersiedlung nach Kairo veranlaßt hat, bereitet jetzt, wie aus Ankara gemeldet wird, Moskau die diplomatischen Schritte vor, um eine Übersiedlung der Exilregierungen in die Sowjetunion zu veranlassen. Das also war der tiefere Sinn des Abschieds aus London. Die Regierungen, hinter denen kein Volk steht, sollen mit Moskau „Fühlung nehmen“, was ja kaum etwas anderes bedeuten dürfte, als daß sie den sowjetischen Wünschen gefügig gemacht werden sollen.

Wie aus Ankara weiter verlautet, fanden die ersten Besprechungen zwischen den sowjetischen Botschaftern und den diplomatischen Vertretern der drei Exilregierungen schon statt. Natürlich hat auch seitens der Tschechen Herr Benesch seine Hände wieder im Spiel, der schon in London »vorberreitende« Verhandlungen mit Malsky hatte.

UNSERE KURZSPALTE

Ernte in Syrien beschlagnahmt. Die in Antakya erscheinende türkische Zeitung »Yeni Gunes« schreibt, daß Reisende aus Syrien von neuen Getreidebeschagnahmen in Syrien durch die britischen Militärbehörden berichten. Wie seinerzeit gemeldet, verfügten die Besatzungstruppen die Ablieferung der Getreideernte und aller Vorräte. Die Zeitung bezeichnet die Lage der syrischen Landwirtschaft als sehr schwierig.

Großfeuer in einem Baseler Holzlager. In der Nacht zum Freitag entstand in einem Baseler Holzlager ein Großbrand. Sämtliche Feuerwehren der Stadt waren an den Löscharbeiten beteiligt. Der entstandene Schaden wird auf 1 1/2 Millionen Franken geschätzt.

Verlag und Druck: Oberhessischer Gauverlag u. Druckerei GmbH, Verlagsdirektor: Emil Munn, Schriftleitung: Hauptgeschäftsführer: Franz Moraller, Stellvert. Hauptgeschäftsführer: Paul Schall (Zur Zeit ist Anselgenprellmeister Nr. 2 gültig)

Der Sprung nach vorn

Von Kampf und Pflichterfüllung des unbekanntenen deutschen Grenadiers / Kriegsbericht Dr. Richard Adelt

(PK.) Der Grenadier sieht nur die Umrisse des Vordermannes, die lange Reihe der Kameraden, in der er sich vorwärtsstößt, verschluckt vom Dunkel der Nacht. Alle paar Sekunden pfeift es heran, doch keiner zieht auch nur den Kopf ein: die sie hier pfeifen hören, die schlagen hinter ihnen oder seitwärts der Schlucht ein und deren Splitter erreichen sie nicht. Die, die treffen, die hört man nicht, die sind da... Unvermittelt taucht der Schatten des Vordermannes rechts im Schichttrand unter, der Grenadier stolpert ihm nach und steht mit



Mit solchen Brustpanzern waren die angreifenden sowjetischen Schützen bei den neuen Kämpfen südlich des Ladoga-sees teilweise ausgerüstet. Aber auch dieser Panzer vermochte, wie die Einschläge zeigen, seinen Träger nicht vor den deutschen Kugeln zu schützen. PK.-Kriegsber. Freckmann (Sch.).

der grauen Rauchwand, aus der nur ab und zu ein paar weiße Wände von Häusern ruhen. 150 Meter — und doch vielleicht zu weit für dich", will der Grenadier den Gedanken fortsetzen, doch er schüttelt ihn ab wie etwas Ekelfhaftes.

Da springt die Rauchwand zurück, gibt den Blick frei auf die Ruinen des Dorfes, das Angriffsziel. Der Grenadier ist hoch, er weiß nicht wie, und liegt nach ein paar Sprüngen schon wieder in einer flachen Mulde inmitten der weiten, deckungslosen Ebene. Erst ein paar Sekunden später, als die Atemnot gewichen ist, nimmt er wahr, wie er kreuz und quer durch die Luft die tödlichen Funken der Leuchtspur zucken. Schon knapp über dem Erdboden ziehen die roten, weißen und grünen Bahnen des Todes ein dichtes Netz, dem anscheinend niemand entkommen kann, der nicht reungslos am Boden klebt. Wieder kriecht der Schrecken dem Grenadier den Rücken hinauf, und jetzt erst, wie in einem plötzlichen Erwachen, erfassen seine Sinne, daß rings um ihn auch ein Inferno der Geräusche losgebrochen ist. Es pfeift, klatscht, heult und hämmert, ein unentwirrbarer Orkan. Die Erde bebzt unter kurzen, harten Schlägen, die Rauchwolken der Einschläge stehen rechts und links. Der Grenadier preßt sich mit Anspannung aller Muskeln und Sehnen auf den Boden, zieht den Kopf zwischen die Schultern und drückt das Gesicht in die schützende Erde.

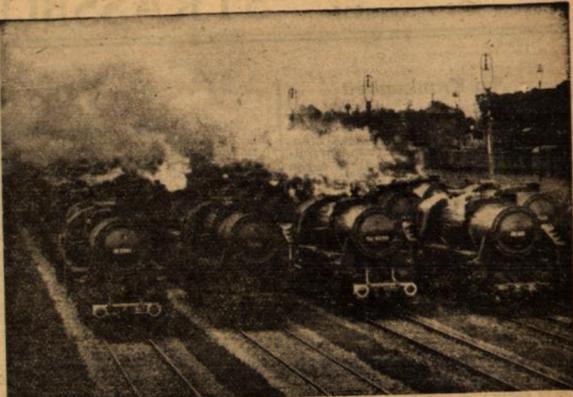
Er liegt wie tot, eine hemmungslose Liebe, ein rücksichtsloser Drang zum Leben haben Besitz von ihm genommen. Der schlechtesten Augenblick seines Lebens erscheint ihm mit einmal grenzenlos schön und wertvoll. Das alles soll jetzt, plötzlich, zu Ende sein, nur weil er den Kopf heben wird, wegen eines einzigen Sprungs nach vorne? Nein, niemals, — leben will er, nichts als leben! Ein Klettern und prallt zurück vor dem Gesicht eines Kameraden der an ihm vorbei nach rückwärts kriecht.

Als der Grenadier ihm nachschaut, sieht er kurz hinter seinem Bein, am hinteren Rand seiner Mütze, die wohlbekannten kleinen Rauchfahnen der

Treffer aus dem Boden stieben. Wieder packt es ihn mit scheinbar unüberwindlicher Kraft, unwiderstehlich, er wühlt das Gesicht in den Boden, damit der Stahlhelm ihn von vorne schütze, er will gar nichts mehr, — nur leben, leben!... und steht im nächsten Moment auf, rast wie vielmals vordem über die flache deckungslose Ebene, stürzt durch den Tod!

Er denkt bestimmt nicht daran, daß er springt, damit Deutschland lebe, daß er springt, weil auch im Krieg, im Leben des einzelnen und des Volkes allein entscheidend ist der Sprung nach vorne, — er tut seine Pflicht. Er weiß auch nicht, wie er mit einmal wieder liegt, in eine unscheinbaren Rinne, er weiß nur, daß er im Fallen etwas gesehen hat, dort hinter dem weißglänzenden Mauerrest, keine vierzig Meter voraus: ein paar Sowjetstahlhelme, die schon wieder verschwunden sind. Auch daß er eine Handgranate aus dem Koppel reißt, abzieht, mit einem kurzen Ruck seines Oberkörpers wirft, ist ihm unbewußt, das geschieht wie von selbst. An der Mauer stehen kleine Wolken, mehrere, — die Kameraden rechts und links von ihm müssen also auch geworfen haben.

Da fliegt ein MG. über die Mauer, ein paar Hände winken über ihre obere Kante hinweg. Von links sieht der Grenadier zwei, drei Kameraden geduckt auf die Mauer heranlaufen, dann ist auch er schon heran. Ein paar erdbebene Gestalten, die Bedienung, die ihr MG. zum Zeichen der Übergabe über die Mauer geworfen hatte, stehen vor ihnen, ihre erhobenen Arme zittern wie im Krampf, langsam sinken sie in den Knien zusammen, als seien ihre Beine mit einmal ohne Kraft und Leben. Aus



Vollkraft hinter der Lokomotivproduktion. Diese neuen Kriegslokomotiven, die soeben das Werk verlassen haben, helfen mit, die durch den Krieg gestellten Transportprobleme zu meistern. Der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Speer, konnte mitteilen, daß der vom Führer geforderte Höchstausstoß an Lokomotiven erreicht wurde. Die deutsche Lokomotivproduktion hat damit eine Leistung erzielt, die kein anderes Land der Welt aufzuweisen hat. Ruge (Presse-Hoffmann).

liehenden Augen spricht grenzenlose Todesangst.

Der Grenadier nimmt es nur im Vorbeilaufen wahr, er liegt schon im schützenden Graben unmittelbar hinter der Hausrinne. „Der alte Kampfgraben“ blitzt es ihm durch den Kopf, „wir habilitzt es ihm durch den Kopf, „wir habilitzt es geschafft!“ Eine wilde, ungehemmte Freude erfäßt ihn, er möchte die ganze Welt umarmen. Er möchte übermütig sein das Leben ist ja so schön! Besser könnte es ihm, ja gar nicht gehen, schöner könnte es ja gar nicht sein! Die Erkenntnis, daß er lebt, ist ihm die höchste Lebensfreude.

Er hatte die ganze Nacht noch kein Auge zugemacht, Er sieht noch, wie Kameraden als Posten eingeteilt werden und die Gefangenen, angstgeschüttelt wie vom Fieber, mit flackernden Augen, ihnen in den Graben kriechen. Dann schläft er ein, wie er sich auf die Grabensohle hat fallen lassen, atmet in gleichmäßigen, langen Zügen, schläft ruhig und tief inmitten des tobenden Kampfarms. Und wird doch wieder da sein, wenn es not tut, wach und bereit wie immer, der unbekanntene deutsche Grenadier, bereit zum Sprung nach vorne!

Panzerkrankenwagen im Feuerwirbel der Schlacht

Bergung der Verwundeten im dichtesten Feuer — Heldenhafte Taten der Kameradschaft

Ostfront, im August

(PK.) Das waren heiße Stunden. Die Sowjets hatten in dieser Ecke bei Orel überraschend mit frisch herangeführten Kräften unsere Truppen zu über-

rennen versucht. Sie feuerten wie unsinnig mit ihrer Artillerie. Überall auf den Feldern und in den Buschwaldungen brummen ihre Panzer heran und schossen. Sie hatten Tiefflieger angesetzt, ihre Infanteriewellen waren wie die Ameisen über das Gelände gekommen. Aber unsere Grenadiere hielten stand, sie zogen sich zu Igelstellungen zusammen und besorgten ihre Mähd, bis unsere Panzer und schweren Panzerknackerwagen eingriffen und die eingeschlossenen befreiten, so daß schließlich der Tag mit schwersten Feindverlusten zu unseren Gunsten ausging.

Aber der Kampf kostete auch unser Blut. Wir hatten vor allem eine große Anzahl von Verwundeten. Sie lagen, wenn auch gleich während der Kampfhandlungen von den Sanitätssoldaten verbunden, in der Weite der Kornfelder, während sich das Panzergefecht noch über Stunden hinzog. Die Krankenträger konnten die getroffenen Kameraden im allgemeinen wegen der Schufdichte nicht bergen, obwohl einzelne beim Abtransport Taten der Kameradschaft vollbrachten, die über jedes Lob erhaben sind. Aber alle Verwundeten bedurften sofortiger ärztlicher Versorgung.

Da liefen die Panzerkrankenwagen aus, die meist ähnlich wie die Panzermannschafts-Transportwagen gebaut sind. Obwohl die Panzerschlacht noch in vollem Gange war, Infanteriewaffen und Artillerie dazu schossen, steuerten die

Panzerkrankenwagen die vereinbarten Punkte an. Die Verwundeten wurden, durch Injektion schmerzempfindlich gemacht, hinter die schützenden Stahlplatten gehoben. Schon zogen die Motoren an.

Sobald die gefährlichste Zone verlassen war, hielten die Krankenpanzerwagen an, und die Verwundeten wurden auf normale Krankenträger umgeladen, mit denen sie weiter zu den Verbandsplätzen und zu den Lazaretten gefahren wurden. Sofort nach ihrer Entleerung rollten die Panzerkrankenwagen weiter zur Bergung der nächsten Verwundeten, bis ihre Aufgabe erfüllt und alle vom Schlachtfeld geborgen waren.

Jede Kampfhandlung kostet nun einmal Opfer, auch auf der eigenen Seite. Es bleibt immer hart, sie zu tragen. Daß sie jedoch für uns in einem erträglichen Ausmaß blieben, das beweist wiederum auch bei den jetzt über unsere Verluste, unter denen die völlig aushaltbaren Verwundeten bei weitem überwiegen.

Kriegsber. Christian Diederich Hahn.

Der Raubbau an Englands Wäldern. Die Entforstung Englands hat einen derartigen Umfang angenommen, daß nach der „Times“ ein 50-Jahres-Plan aufgestellt wird, um die angelegten Waldverheerungen wieder auszugleichen.



Gefangene Bolschewisten am Kubanbrückenkopf. PK.-Aufn.: Kriegsber. Hörburger (Atlant).

Tag der deutschen Hausmusik 1943

Straßburg führt die Reichsveranstaltung durch

Der Stadt Straßburg ist der ehrenvolle Auftrag zugefallen, den diesjährigen, wie alljährlich im November stattfindenden Tag der Hausmusik als Reichsveranstaltung durchzuführen. Dank der Initiative des Leiters des Hauptkulturamtes der Reichspropaganda, Karl Cerff, und des Leiters des Hauptkulturamtes der Reichspropaganda, Karl Cerff, wird in diesem Jahr erstmals neben der Reichsmusikkammer und Städten als örtlichen Veranstaltungsträgern die Partei als Hauptträger der kulturschöpferischen Arbeit in Erscheinung treten.

In voller Erkenntnis der Größe und Bedeutung dieser Aufgabe haben es sich alle für die Durchführung des Tages der Hausmusik verantwortlichen Kräfte, an der Spitze der Vertreter der Stadt Straßburg, Dr. Hausmann, und als Vertreter der Partei der Gaustellenleiter im Gaupropagandaamt, Walter Müllenberg, sowie Generalmusikdirektor Hans Rosbaud, Professor Fritz Münch, Prof. Dr. Nickisch, Frank Kars, Oberstammführer Karl Bäder u. a. angelegen sein lassen, eine Reihe von bedeutenden Veranstaltungen vorzubereiten.

Zur Eröffnung des Tages der Hausmusik werden der Leiter des Hauptkulturamtes der Reichspropaganda, Karl Cerff, und der Präsident der Reichsmusikkammer, Professor Dr. Peter Raabe, sprechen und den kulturellen und die Bedeutung dieser Veranstaltung würdigen. Das Große Haus des Theaters Straßburg wird Pfitzners „Palestrina“ in einer Festaufführung herausbringen. Als weitere repräsentative Veranstaltung wird ein Sinfoniekonzert unter der musikalischen Leitung von Hans Rosbaud stattfinden, das die ausschließliche Aufführung von Max Regers vorzugskonzert, die Sinfonietta, das Klavierkonzert in f-moll mit Eduard Erdmann als Solist sowie Hölderlins „Hymne an die Hoffnung“ mit der

der Hausmusik die Musik an unsere verwundeten Soldaten in den Lazaretten und an die Arbeiter in den Fabriken herangetragen wird.

Das in großen Zügen umrissene vielgestaltige Programm läßt erkennen, mit welcher Umsicht die Vorbereitungen für einen würdigen Verlauf des Tages der Hausmusik in der Stadt Straßburg getroffen werden.

Der Turm von Nonza

Von Walter Bähr

Der altersgeschwärtzte, heute zerbröckelte Felsenurm bei Nonza an der Bucht von San Fiorenzo, von Genuesen an der Westküste von Nordkorsika errichtet und in den Freiheitskämpfen des korsischen Volkes mehrfach zu blutiger Bedeutung gelangt, war im Jahr 1768 stiller Zeuge bemerkenswerter Ereignisse.

In ihm hatten sie fechtend die Trümmer einer kleinen Freischar zurückgezogen, die von dem bejahrten Korso, senkapitän Casella befehligt wurde. Die Franzosen, denen die Felseninsel von den Genuesen wider jedes Völkerrecht verschachtet worden war, trieben mit großer Uebermacht die treuen Anhänger des korsischen Staatsoberhauptes Pasquale Paoli von Zufucht zu Zufucht.

Im Turm von Nonza war eine Kanone zurückgeblieben mit einer einzigen, allerletzten Kugel. Casella ließ das Geschütz laden und gut ausrichten. Da er an Pulver und kleinen Bleikugeln für die Flinten seiner Freischärler keinen Mangel litt, glaubte der alte Feuerkopf, sich eines ganzen Heeres von Feinden erwehren zu können. Hülfe das nicht, müsse man den Turm gegen Himmel jagen und sich unter seinen Trümmern begraben lassen.

Casella's Freischärler, wildes, frisches Blut der rauen Berge, stimmten dem Führer begeistert zu, obschon sie das Leben fast ebenso liebten, wie ihre

Ehre. Als die Franzosen in immer dichteren Massen das offene Vorland des Turmes von Nonza überschwemmten, entließ Casella seine Kampfgenossen mit den Worten: „Liebe Söhne, laßt euch nicht nutzlos abschlachten, spart euer blühendes Leben für das Vaterland, dieser Sache hier will ich allein Meister werden.“

Die jungen Mitstreiter, das Wort des greisen Vorkämpfers achtend, luden zum letztenmal ihre Flinten, sie bei Casella zurücklassend und auf sein Geheiß in den Schießscharten des Turmes aufschichtend. Dann sprangen sie, einer nach dem anderen, in die Macchia, den Buschwald, der rücksichtlich dem Gemein角度 angrenzte und verschwanden im Vorlauf der unwegsamem Berge, ein Vorgang, der von den Franzosen nicht bemerkt wurde.

Währenddem feuerte Casella sein Geschütz auf die anrückenden Feinde ab und sandte viele wohlgezielte Flintenschüsse hinterher solange, bis er keine Kugel mehr in den Läufen hatte. Die Franzosen, denen an weiteren Opfern aus ihren eigenen Reihen wenig gelegen war, schickten einen Unterhändler vor den Turm und ließen die Besatzung zur schleunigen Uebergabe auffordern.

Casella rief die Mauerkrone hinab, daß er Kriegsrat halten und nach einer Stunde die Bedingungen bekanntgeben werde. Kurz nach Ablauf der Frist erklärte der listige Graukopf, die Besatzung ergebe sich, wenn sie mit kriegerischen Ehren und unter Mitnahme allen Gepäcks, des Geschützes und der Waffen abziehen könne, wozu der Sieger das Fuhrwerk zu stellen habe.

Hiermit zufrieden, ordneten die Franzosen ihre Reihen, um der abziehenden Turmbesatzung den vereinbarten soldatischen Ehrengruß zu erweisen. Aus dem Turm von Nonza trat ein pulvergeschwärtzter alter Mann, Casella, den Degen an der Seite, zwei Pistolen im Gürtel und die Flinte in der Rechten.

„Weshalb zögert ihre Mannschaft?“, herrschte der befehlende französische Offizier den Alten an.

„Sie zögert nicht, denn ich allein bin die Besatzung des Turmes von Nonza“, gab der zurück.

Wütende Scham, von einem einzigen Korsen so spöttisch gemeinert zu sein, riß den Franzosen zu einem plötzlichen Angriff auf Casella hin, den dieser mit dem Degen zurückwies.

„Die Waffen nieder!“, befahl der französische General Grandmaison, der hinzugetreten war und dem Vorgang mit Bewunderung für den alten Kämpfer beigewohnt hatte. Casella durfte ungekränkt den Ort verlassen, alles Kampferät aus dem Turm von Nonza wurde ihm nachgesandt.

Das Hilfsmittel

Dem großen Jener Physiker Ernst Abbe klagte eine Dame, daß ihr Sohn so schlecht lateinisch lesen könne. Anscheinend habe er schlechte Augen. Ob der Herr Professor den Jungen nicht mal prüfen wolle.

Abbe tat es, und als die besorgte Mutter fragte, ob eine Brille nötig sei, antwortete er: „Nein, nur ein Rohrstock.“ KK.

Das Dementi

Eine westliche amerikanische Zeitung der USA, brachte eines Tages die Nachricht von dem plötzlich erfolgten Tode des Mister Jackson, des höchst unbeliebten Leiters einer der zahlreichen politischen Parteien. Mister Jackson war keineswegs tot und verlangte eine Dementierung der Nachricht:

Am nächsten Tage brachte die Zeitung dieses Dementi: „Wir bedauern unendlich, daß die Nachricht vom Tode des Mr. Jackson in unserer gestrigen Ausgabe jeder tatsächlichen Begründung entbehrt. Die Schriftleitung.“

Am Krankenbett

Ach, Sie haben die X-Krankheit? fragt der freundliche Besucher am Krankenbett, „meine Urgroßmutter hat auch sehr lange daran unter schrecklichen Qualen gelitten und ist daran gestorben.“ Welche Taktlosigkeit und Unmenschlichkeit! Merkwürdig, daß vielen Menschen der Sinn für ihr geschmackloses und schändliches Verhalten abgeht. Warum benehmen sich die gleichen Menschen, wenn ihnen ein krankes oder verletztes Kind begegnet, so ganz anders, mit anderen Worten, viel richtiger? Fällt z. B. Klein-Dieter auf die Nase oder in ein Glas mit Heißschmerzen im Bett, dann wird es niemand einfallen, etwa zu sagen: „Du armes Kind, deine Schmerzen müssen unerträglich sein. Wer weiß, ob es jemals wieder hellen wird.“ Nein, dann werden auch die unvernünftigsten Leute versuchen, das Kind mit Heißschmerz oder Schreck abzulenken, machen ihm klar, daß alles ja nur halb so schlimm sei, wie es im ersten Augenblick wirkt und prophezeien, daß der ganze Schaden in Kürze bestimmt wieder behoben sei. Etwasige Blutspitzen zwischen sie schnell weg, denn bekanntlich wird das Geschrei der Kleinen nur größer, wenn sie Blut sehen.
Wir alle, ob alt oder jung, sind, wenn wir erkrankten, äußeren Einflüssen besonders unterworfen und klammern uns an das Urteil anderer. Krankheiten an und für sich drücken auf die menschliche Stimmung. Um darüber hinwegzukommen, ist es notwendig, bei dem Kranken Mißtrauen zu beseitigen und Mut und Zuversicht einzufößen. Man trachte also danach, daß der gesunde Optimismus die Oberhand behält, oder man mache ihn so schnell wie möglich zurückgewinnt. Allein das Mißenspiel des Besuchers am Krankenbett kann für den Kranken von großer Bedeutung werden. Ein freundliches, hoffnungsvolles Gesicht hilft heilen, ein aufmunterndes Wort wirkt Wunder. Wenn wir also einem Kranken helfen wollen, so müssen wir danach streben, den Willen zum Gesundsein zu schüren und zu stärken. Gesund sein wollen ist manchmal fast so heilsam wie eine gute Medizin.

KLEINE STADT-NACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute 21.41 bis morgen 5.58 Uhr.
Peter Schweitzer, aus der Zürcher Peter 31, wurde dieser Tage 89 Jahre alt. — Die Witwe Luise Knoll, die bei ihrer Tochter im Genéer Ring lebt, vollendete ihr 80. Lebensjahr.
Wir erinnern daran, daß ab heute Montag in den Räumen des städtischen Ernährungsamtes B, Am Hohen Steg 4, die Zulagekarten für Schwer-, Schwerst-, Lang-, Langweg- und Nachtarbeiter ausgegeben werden.
Belädigung die Schaffnerin nicht!
Wegen Belädigung einer Straßenbahnschaffnerin mußte sich kürzlich Frau Herta P. vor dem Amtsgericht in Königsberg verantworten. Sie hatte im Oktober 1942 angeblich wegen Magen-schmerzen drei bis vier Kognaks getrunken. Als sie dann in der Straßenbahn nach Hause fuhr, mußte sie erleben, die Straßenbahnschaffnerin wie sie, als sie nun aussteigen wollte, darauf hin, daß sie so ohne weiteres den Wagen nicht verlassen könne, sondern ihn erst säubern müsse. Die Angeklagte fing darauf an zu schimpfen und belädigte die Straßenbahnschaffnerin mit sehr groben Ausdrücken. Sie wurde vom Amtsgericht deswegen zu einer Geldstrafe von 750 RM ersatzweise zu 75 Tagen Gefängnis verurteilt.

Die soldatische Haltung im Betrieb

Einsatz bis zum äußersten — Solange diese Haltung in uns lebt, sind wir unbesiegbar!

Je härter die Kriegführung, je entscheidender das Stadium, in das der Krieg eintritt, desto größer die Forderungen, die an uns gestellt werden, Forderungen nicht nur leistungsmäßig, sondern auch an Haltung!
Neben der Leistung ist es insbesondere die Haltung, die entscheidend ist für die Einheit einer Gemeinschaft. Ja, in den meisten Fällen ist die Haltung sogar Voraussetzung für die Leistung! Je soldatischer die Haltung ist, desto größer wird die Leistung sein.
Ein großer Teil der Heimatgebiete ist heute Kampfplatz geworden. Auch der Kampf mit den Waffen wird nicht mehr ausschließlich an der Front ausgetragen. Der Feind schießt seine Gangster immer wieder in das Reich. Was sie mit ihren Spreng- und Brandbomben erreichen sollen, ist uns längst klar. Die Moral soll untergraben, d. h. die Haltung zerstört werden. Wenn der Feind immer wieder diese Einsätze wagt und trotz all der schweren Verluste, die ihn dabei jedesmal treffen, noch nicht von ihnen abläßt, so ist das der beste Beweis dafür, wie sehr er diese Haltung unseres Volkes fürchtet und welche große, ja kriegsentscheidende Bedeutung er ihr beimißt! Kein Opfer scheint ihm zu groß, weder an Menschen noch an Material, um unsere Haltung zu zerstören. Er glaubt, daß er mit der Eringung dieses Zieles den ersten Schritt auf dem Weg zum Sieg beschriften hätte.
Wir selbst wissen aber und erleben es

täglich, daß er dieses Ziel niemals erreichen wird. Mit jedem Angriff, den wir über uns ergehen lassen müssen, wird unsere Haltung härter, entschlossener und bedingungsloser. Wir wissen, wie wichtig jeder Betrieb, ob klein, ob groß, heute ist. Und die Menschen, die in diesen Betrieben hinter den Maschinen und Werkbänken stehen, wissen um die Wichtigkeit ihrer Arbeit! Sie sind entschlossen, nicht von dieser Arbeit zu lassen, ehe das Ziel erreicht ist!
Es ist nicht so, wie der Gegner es gern möchte, daß ein Betrieb, auf den ein paar Spreng- und Brandbomben geworfen werden, nun für die deutsche Wirtschaft verloren wäre, daß er ausgeschaltet wäre aus dem gigantischen Produktionsprozeß. Wenn tatkräftige Hände anpacken, läßt sich selbst größerer Schaden sehr schnell beheben. Darüber hinaus aber haben wir es erleben können, daß Betriebe mit Totalschäden, Betriebe, in denen alles zerstört war, keine Felle und keine Schreibmaschine mehr besaßen, schon nach verhältnismäßig ganz kurzer Zeit wieder mit der Arbeit beginnen konnten. Hier ist die Haltung der Gefolgschaft, der Wille jedes einzelnen, dem Terror ein „trotzdem“ entgegenzusetzen, entscheidend! Immer lassen sich Mittel und Wege finden, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Das sind keine leeren Worte, sondern das ist eine Erfahrung der Praxis. Die Front ist stolz auf diese Haltung der Heimat, so wie die Heimat stolz ist auf die unvergleichliche Haltung unse-

rer Front. Beide sind sich gerade in den letzten Monaten noch näher gekommen, und ihre Einheit ist noch fester und unzertrennlicher geworden.
Soldatische Haltung — das bedeutet: erfüllt sein von dem gegebenen Auftrag, ihn mit allen Mitteln durchzuführen, nicht nachlassen vom Ziel, Einsatz bis zum äußersten, wenn nötig, bis zur Opferung des Lebens! Solange diese Haltung in uns lebt, sind wir unbesiegbar, mag da kommen, was will. Und es bedarf für den Beweis solcher Haltung nicht erst einer Einwirkung des Feindes. Wir können und müssen sie auch so Stunde für Stunde an den Tag legen. Gerade im Betrieb ergibt sich immer wieder die Gelegenheit dazu. Das erste und oberste Gebot dieser Haltung im Betrieb ist es, daß wir das leisten, was der totale Krieg von uns fordert, leisten, nicht aus einem Zwang heraus, sondern leisten aus innerer Freiwilligkeit und Bereitschaft! Mehr tun als nur die Pflicht, das ist Haltung! H. E. G.

Theater Straßburg. — Fritz Adam schreibt die Musik zu der Posse »Die schlaue Susanne«, die in der zweiten Hälfte des August im Kleinen Hause zur Erstaufführung gelangt.

Allgemeine Ausnahmegenehmigung zur Bevorzugung von Stammkunden bei Mangelware. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat erklärt, daß auch die Beschränkung der Abgabe von Mangelware auf zum Bezug anderer, rationierter Ware eingetragene Kunden oder Inhaber von Bezugsscheinen gegen das Zurückhaltungsverbot verstößt. Er hat aber wegen der Schwierigkeit der gerechten Warenverteilung durch den Lebensmittelmangel diesem auf Grund des § 3 der Warenverteilungsverordnung vom 29. Oktober 1937 eine allgemeine, jederzeit widerrufliche Ausnahmegenehmigung erteilt, die Abgabe von Mangelware vom Nachweis der Eintragung als Kunde für rationierte Ware abhängig zu machen. Die nachgeordneten Behörden haben also von einem Vorgehen hiergegen künftig Abstand zu nehmen.

Umschau am Oberrhein

Mannheim. In ungenügender Ausrüstung und trotz Warnung unternahm am 24. Juli zwei Mannheimer, der 29jährige Kaplan A. Schäfer und der 17jährige Schüler M. Wolfgang, von der Oberwalder Hütte aus eine Bergtour. Sie wollten über das Riffelberg und Karlinger Kees zum Moserboden. Da seitdem von ihnen jede Spur fehlt, muß angenommen werden, daß beiden ein Unglück zugestoßen ist.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Montag, 16. August
Reichsprogramm: 10—11 Uhr: Buntes Unterhaltungskonzert. 11.30—11.40 Uhr: Und wieder eine neue Woche. 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht der Woche. 13—13.30 Uhr: Schöne Stimmen und beliebte Instrumentalisten. 14—14.30 Uhr: Wenig bekannte Unterhaltungsmusik. 17.15—18.30 Uhr: Verlebte Weisen. 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitungsbesuch. 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte. 19.45 bis 20.00 Uhr: Politischer Kommentar von Dr. Schöpping. 20.15—22.00 Uhr: Für jeden etwas. 22.15—22.30 Uhr: Die deutsche Musik. 22.30—23.00 Uhr: Lied- und Klaviermusik von Brahms, Novak u. a., Frauenchor: Musik von Liszt. 21.00—22.00 Uhr: „Komponisten dirigieren“: Georg Schumann.

Nachrichtenhelferinnen leisten nationalen Ehrendienst

Deutsche Mädel und Frauen!
Meldet euch freiwillig zu den Nachrichtenhelferinnen des Heeres. Denkt daran, daß das Vaterland euch braucht, da immer mehr Soldaten für die weiten Fronten im Osten, Süden, Norden und Westeuropa freigebracht werden müssen. Die deutsche Frau ist heute mehr denn je Kameradin des Mannes. Sie darf es spüren, wie ihre Arbeit mithilft, um das eine große Ziel zu erreichen: Den Sieg unserer Waffen. Es ist daher für jedes Mädel und jede Frau eine Ehrenpflicht, in der entscheidenden Stunde dieses Krieges mitzuhelfen zum Sieg. Darum geht immer wieder unser Werberuf an alle deutschen Mädel und Frauen.

Für die Einstellung als Nachrichtenhelferin des Heeres wird folgendes verlangt: Ein Mindestalter von 20 Jahren, Beherrschung der deutschen Sprache, einwandfreie Vergangenheit, gesundheitliche Tauglichkeit, deutsche Reichsangehörigkeit sowie geistige Wendigkeit. Die Bewerberinnen werden als Nachrichtenhelferinnen des Heeres (Fernschreiberinnen, Fenschreiberinnen oder Funknerinnen) notdienstverpflichtet und erhalten neben freier Kleidung, Unterkunft und Verpflegung und Helfersorge eine Barvergütung nach der Tarifordnung A von Gruppe IX aufsteigend. Dazu tritt im Einsatz außerhalb des Reichsgebietes eine wehrsoldähnliche Einsatzzulage. Für die Führerinnenlaufbahn der Nachrichtenhelferinnen sind günstige Aussichten vorhanden. Bewerbungen sind umgehend unter Beifügung eines ausführlichen selbstgeschriebenen Lebenslaufes zu richten an Stelly. Generalkommando V. A. K. d. R. d. Nachr. Tr. V. (Abt. 1b), Stuttgart, Olgastraße 13.

Durchbrüche auch an Mauern und Zäunen

Neben den bewährten Kellerdurchbrüchen wird jetzt, durch einen Erlaß des Reichsministers für Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe eine weitere Möglichkeit geschaffen, um den Bewohnern eines Hauses, denen der unmittelbare Ausgang versperrt ist, einen zusätzlichen Weg ins Freie zu ermöglichen. Damit gefährdete Bereiche auch über anliegende Höfe und Gartengrundstücke verlassen werden können, werden die Ortspolizeibehörden ermächtigt, den Eigentümern und Besitzern von Grundstücken die Ausführung oder Duldung von Mauerdurchbrüchen bei Hof- und Gartenmauern, Gitterzäunen, Latenzäunen und ähnlichen Anlagen aufzugeben. Da diese Maßnahmen über die allgemeine Pflicht zum luftschutzmäßigen Verhalten hinausgehen, haben die betreffenden Anspruch auf Entschädigung.

Parteiliche Bekanntmachungen

KREIS STRASSBURG
Ortsgruppenaufstellung „Uns Münster“. — Morgen Dienstag, um 20 Uhr im Parteihaus, Sandplatz 5, ein Heimabend statt, an dem alle Mitarbeiterinnen des Stabes, der Zellen und der Blöcke teilzunehmen haben. — Karl Roos-Platz. — Jeden Dienstag, um 14 Uhr, Nähtube, Neuwellerhofstraße 11. Alle Frauen der Ortsgruppe haben daran teilzunehmen. — NSKOV. — Amt für Kriegesopfer, Straßburg. — An der Durchführung der am 21. und 22. August stattfindenden Straßensammlung ist das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes beteiligt sich auch die NSKOV. Durch selbstlose Einsatzbereitschaft werden unsere Mitglünder sich bemühen, dieser Sammlung zum Erfolg zu verhelfen. Wir verweisen unsere Abteilungsleiter nochmals auf unser Rundschreiben vom 28. Juli 1943. Kein NSKOV-Kamerad darf sich von der Beteiligung ausschließen.

Sie wachsen uns über den Kopf...

Merkwürdige Erscheinungen beschäftigen die Wissenschaft

»Junge, du wächst mir ja über den Kopf!« So hört man manchmal Vater zu seinem Sohn sagen. Dabei sind diese Jungen vielfach noch in den Entwicklungsjahren und haben noch gar nicht ihre volle Größe erreicht. Ist das nun Zufall, oder wächst wirklich ein Geschlecht von »Riesene« heran? Die Väter, die sich solche Gedanken machen, vergessen wohl manchmal, daß auch viele von ihnen schon ihren Vätern über den Kopf gewachsen sind. Seit ungefähr dreißig Jahren ist nämlich ein ständiges Zunehmen der durchschnittlichen Körpergröße bei den meisten europäischen Völkern zu bemerken. Diese Erscheinung ist so auffallend, daß sich die Wissenschaft ihrer angenommen hat, wie Professor de Rudder in einem Artikel »Entwicklungsbeschleunigung der Jugend« in der Zeitschrift »Die Gesundheitsfürsorge« berichtet. Zuerst wurde die Wachstumsbeschleunigung von Militärärzten im ersten Weltkrieg festgestellt. Die neugestellten Rekruten waren größer als die der letzten Vorkriegsgeneration. Galt das anfänglich als Merkwürdigkeit, so wurde daraus nach und nach doch ein umfangreicher Fragenkomplex. Systematisch durchgeführte Untersuchungen ergaben, daß die Zunahme der Körpergröße nicht auf einem plötzlichen Wachstumsanstieg kurz vor dem Wachstumsabschluß beruht, sondern daß während der Entwicklungsjahre, ja sogar schon beim Kleinkind und beim Säugling, ein ständig schnelleres Wachsen zu bemerken ist. Eng verbunden mit dem schnelleren Wachstum, das zugleich eine Zunahme der Körpergröße zur Folge hat, ist eine Beschleunigung des gesamten Entwicklungsablaufs.

Natürlich hat die Wissenschaft nach einer Erklärung dieser merkwürdigen Vorgänge gesucht. Man sprach von Rundfunkwellen, von Röntgenstrahlen oder von den ultravioletten Strahlen der Sonne, die das schnellere Wachstum verursachen sollten. Man nahm zum Beispiel an, daß der Lichtbogen der Menschen unserer Zeit, der Sportbetrieb und andere Gewohnheiten der Gegenwart die Kinder stärker als die frühere Generation der Sonne aussetzen. Auch Ernährungseinflüsse, so den verstärkten Vitamingehalt, wollten einzelne Aerzte und Biologen für das schnellere Wachstum verantwortlich machen. Prof. de Rudder nimmt demgegenüber an, daß eine durch Auslese entstandene Bevölkerungsschichtung eine der Ursachen für Wachstumsbeschleunigung ist. Zunächst muß festgestellt werden, daß die Wachstumsbeschleunigung hauptsächlich in Großstädten auftritt. Das Großstadtleben spielt anscheinend bei ihrem Auftreten eine Rolle. Zum Nervensystem des Menschen gehört ein Nerv, »Sympathikus« genannt. Durch äußere Reize, wie z. B. Lärm, städtisches Tempo, Unterhaltungen aller Art u. a. m. wird er zu verstärkter Tätigkeit angeregt, so daß sich der Mensch ständig im Zustand einer gewissen Erregung, »Sympathikotonie« genannt, befindet. Die gesteigerte Erregbarkeit des Sympathikus, die durch die äußeren Reize nur bestärkt wird, ist nun aber mit der Anlage zum Wachsen gekoppelt, so daß seine Reizung zu einer Förderung des Wachstums führt. Man hat ferner herausgefunden, daß die Menschen, die vom Lande in die Stadt abwandern, unruhiger, reizempfindlicher sind als Dorfbewohner, sie sind

mit »größerer Windstärke« ausgestattet, wie der bekannte Psychologe Dr. W. Hartnaeke es ausdrückt. Man kann also aus der Tatsache, daß gerade die Stadtjugend stärker davon betroffen ist, erkennen, daß die Wachstums- und Entwicklungsbeschleunigung eine Zivilisationsfolge ist.

Während Väter staunend feststellen, daß ihnen ihre heranwachsenden Sproßlinge über den Kopf wachsen, merkt die Mutter schon beim kleinen Kind, daß es früher laufen lernt, schneller zu sprechen beginnt als sie selbst, und daß auch die Zähnen früher kommen. Die eigentlichen Entwicklungs- oder Pubertätsjahre setzen ebenfalls früher ein. Dabei zeigt es sich jedoch, daß die geistige und seelische Entwicklung immer mit Menschen absolut nicht immer mit Menschen körperlichen Schritt hält. Man muß sich also davor hüten, junge Menschen wegen ihrer körperlichen Maße vorzeitig als schon erwachsene Menschen anzusehen. Körperliches Wachstum, äußere Entwicklung und seelische Menschwerdung laufen absolut nicht immer harmonisch nebeneinander her. Junge Menschen, die erwachsen aussehen, versuchen, sich auch so zu benehmen, da wohl in jedem Heranwachsenden der Wunsch lebendig ist, schon für voll genommen zu werden. Damit ist jedoch noch nicht bewiesen, daß sie es nun auch tatsächlich sind. Diesem Zwiespalt muß von allen Jugenderziehern Rechnung getragen werden. Manchmal kann das Mißverhältnis der äußeren Erscheinung und der Inneren Wirklichkeit sich zu seelischer Unzufriedenheit auswachsen. Der junge Mensch leidet an Minderwertigkeitskomplexen, da er innerlich unsicher ist; vielfach machen sich diese jedoch in einem übersteigerten Geltungsbedürfnis bemerkbar. Viel Güte und verständnisvolles Einfühlungsvermögen ist daher

notwendig, diese jungen geheimmten Menschen zu innerer Harmonie zurückzuführen. D. Riechert

Neues Schrifttum

Ferdinand Oppenber: »Kämpfend müssen wir marschieren.« Gedichte des Krieges, erschienen im Karl H. Birschhoff-Verlag Berlin-Wien-Leipzig.

Der Verfasser ist Soldat. Er gehört zum »großen grauen Haufens« und empfand aus dem großen Erleben des Krieges heraus diese Gedichte, die er seinem im Osten gefallenen Bruder widmete. Durchdrungen von der hohen Mission des deutschen Soldaten, besetzt von dem Geiste, der die großen Schlachten des Westens und Ostens siegreich bestehen ließ, schrieb Ferdinand Oppenber seine Gedanken nieder als ein stilles, aber aus dem Herzen kommendes Gelächern.

»Es loht in mir wie Feuerbrand / Der heilige Eid zum Vaterland!«

Das ist das Leitmotiv der Gedanken eines Soldaten, der mit sehenden Augen mitten durch unsere große und einmalige Zeit schreitet. Wie in einem Tagebuch sind die Gedanken des Soldaten aufgeführt; Erlebnis findet sich zu Erlebnis! harter Kampf steht neben fröhlicher Kameradschaft, der Gedanke an die Mutter kommt in einem ergreifenden Feldpostbrief zu Worte, den der Soldat an seine Mutter schrieb, als er, von der Kugel getroffen, verwundet wurde:

»Liebe Mutter, mach dir keine Sorgen.

Golden ist der kampferfüllte Morgen / Und ich liege tief im hohen Grün.«

Der Wille zur Bereitschaft, alles hinzugeben, wenn das Schicksal es verlangt, spricht aus den schlichten, unkomplizierten Versen dieses Soldaten. Es ist jene Bereitschaft, die heute be-

reits für das ganze deutsche Volk zur Selbstverständlichkeit geworden ist, es ist jene Bereitschaft, die mit dem Hurratriotismus vergangener Zeiten nicht das geringste zu tun hat. Hans Mensler

300 000 Theaterbesucher in Mülhausen. Mit zwei Erstaufführungen »Wildschütze« und der Operette »Ein Mädel wie Du« beschlossen die Stadt. Bühnen Mülhausen/Els, ihr zweites Aufbaupspieljahr 1942/43. Auf einem bunten Abend »Wir verabschieden uns«, konnte Intendant Erik Wildhaus das recht erfolgreiche Jahr rechnerisch wie folgt festlegen: 445 Aufführungen, davon 179 Schauspiele, 170 Operetten, 96 Opern, außerdem 6 Konzerte und rund 280 000 Besucher. Im Oberelsaß und Oberbaden dazu 22 Gastspiele vor insgesamt 11 800 Zuschauern. In 44 Spielwochen brachten die Städtischen Bühnen 48 Erstaufführungen heraus, also durchschnittlich in einer Woche eine Erstaufführung.

Untersuchung des estländischen Heilschlammes. Der angesehene estnische Arzt und Forscher Prof. Dr. J. Riives hat sich nach Arensburg begeben, um hier eine Analyse des estländischen Heilschlammes vorzunehmen. Arbeiten dieser Art wurden bereits vor Jahren aufgenommen, aber wieder eingestellt, ohne daß sie zu befriedigenden Ergebnissen geführt hätten. Riives hat sich das Ziel gesteckt, alle Verwendungsmöglichkeiten des hier in großer Zahl vorkommenden Heilschlammes für therapeutische Zwecke zu erforschen.

»Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei in französischer Sprache. In Paris wird für den kommenden Winter eine französische Uebersetzung des Buches von Reichsminister Dr. Goebbels »Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei« angekündigt.

Der Sportsonntag

Das Wochenendsporiprogramm war dieses Mal über alle Maßen reichhaltig und abwechslungsreich. Nachdem bereits am Samstag Schiltigheim die Mannschaft der Reichsbahn klar geschlagen und das Faustballturnier in Bischheim mit interessanten Spielen begonnen hatte, bot der Sonntagmorgen mit dem 28. Quer durch Straßburg im Schwimmen eine erste Großveranstaltung.

Clad Sieger im 29. „Quer durch Straßburg“

Das gestrige Wetschwimmen „Quer durch Straßburg“, das zum 29. Male vom Straßburger Schwimmverein 1901 über die 3300 m lange Strecke von der Feuerschutzpolizeikaserne bis fast zum Ilbecken durchgeführt wurde, hat einen ausgezeichneten Verlauf genommen. Rund 150 Schwimmer und Schwimmerinnen aus den verschiedenen Vereinen des Gauces, dem Karlsruhe SV und dem Sport- und Schwimmverein Reutlingen (Württemberg) waren am Start und lieferten sich in den einzelnen Leistungsklassen manchen schönen Kampf bis ins Ziel hinein.

eine sehr beachtliche Zeit. Die letztjährige Siegerin Fr. Metzger mußte sich mit dem vierten Platze begnügen. In der Männeranfängerklasse siegte Boßmann (SSV.) in 35:22. Unter den zahlreichen Ehrengästen am Ziel wohnten auch Kreisleiter Paul Schall und Oberleutnant zur See Braun der Ankunft der Schwimmer bei.

(Tann) 2:51,2. 100-Meter-Lauf: 1. Toth (SG. Straßburg) 11,7; 2. Dettling (SVS.) 11,9; 3. Tschanz 12. 4x100-Meter-Staffel: 1. FC. Mülhausen 46,3; 2. SV. Straßburg 46,8; Sportgemeinschaft Straßburg 48,5. Kugelstoßen: 1. Siegel (SGS.) 13,64; 2. Berggno (Hünigen) 11,46. Speerwurf: 1. Frinot 51,69; 2. Beyer (Münster) 49,80. Weitsprung: 1. Toth (SGS.) 6,49; 2. Beyer (Münster) 6,30. 100 Meter Frauen: 1. Clas (SVS.) 14,1; 2. Misbach (SVS.) 14,1. Weitsprung (Frauen): 1. Fünfgeil (SVS.) 4,79; 2. Kern (Gebweiler) 4,72. Kugelstoßen: Freye (FCM.)

9,34; 2. Kern (Gebweiler) 8,51. 100 Meter HJ.: 1. Michel (FCM.) 11,9. 400 Meter HJ.: 1. Müller (Hüttenheim) 54,8; 2. Müller (Gebweiler) 57. 1500 Meter HJ.: 1. Fix (FCM.) 4:28,6; 2. Pfleger (FCM.) 4:34,8; 3. Pleitz (Lampertheim) 4:36. Hochsprung Männer: 1. Toth (SGS.) 1,66; 2. Schlachter (FCM.) 1,61. Hochsprung HJ.: 1. Gebhardt (Wehrmacht) 1,56; 2. Brechenmacher (FCM.) 1,56. 1500-Meter-Staffel HJ.: 1. FC. Mülhausen 3:51,8; 2. Sportvereinigung Mülhausen 3:53,4; 3. Rasensportclub Straßburg 3:54,9. - O. J. -

Probe bei den Fußballern

Rasensport-Club — LSV. Metz 3:1

Nachdem Zuschauer und Spieler eine Minute Stillstehen im Gedenken an den am ersten August im Osten gefallenen Halbrechten Bubi Schaaß gewahrt hatten, begannen die Gäste mit einer Überraschung. Schon nach 30 Sekunden mußte Lergenmüller den Ball aus seinem Tor holen, nachdem er den ersten Halbzeitpfosten mit dem Kopf getroffen hatte. In der vierten Spielminute stellt Schneider, der heute seine Schußstiefel mitgebracht hatte, gleich, nachdem der Gästewart ebenfalls einen Schützer gemacht hatte. In der 11. Minute wird LSV. Metz durch einen Schuß von vierter Tor auf RCS. Ein gleichzeitiger Überlegenheit jedoch recht deutliche wehrenden Gegner. Bis zur Pause werden zwei weitere Tore durch Duchon (9. Minute) und Schletter (33. Minute) erzielt. In der zweiten Hälfte fällt die Gästefel dem kurzen, flachen und vierter Tor auf RCS. In der 50. Spielminute, und derselbe Spieler nimmt dann eine Rechtsflanke von Lauck auf und schießt den fünften Treffer für die Blauen. Nunmehr kommen die Gäste aus der Abwehr nicht mehr heraus.

SG. Straßburg — SVS. 3:5

SG.: Meindl; Oesch, Baechel; Wilms, Horn, Zeh; Andre, Schwambach, Wieser, Waechter P., Rieth. SVS.: Gangloff; Gies, Welter; Brehm, Woehl, Gester; Becker, Bruckner, Schaefer, Hahn, Müller. Es war ein Spiel mit Licht- und Schattenseiten, wie es eine Probefahrt vor Saisonbeginn naturgemäß mit sich führt. SVS. war gleich zu Beginn in Front und in der vierten Minute schoß Becker auf Vorlage von Müller das erste Tor. Auch in der Folge blieben die Besucher leicht tonangebend und in der siebten Minute setzte Becker durch einen schönen Kopfstoß zum 0:2-Ergebnis an. Das Spiel wirkte sich alsdann zu Gunsten der SG. Straßburg aus, deren Leute sich nunmehr einsetzen und auch durch Andre in der 35. Minute zum ersten Tor kamen. Mit 1:2 wurden die Seiten gewechselt. In der ersten Viertelstunde nach Seitenwechsel sah man die Gastgeber forsch im Angriff, doch war es Bruckner, der eine Gelegenheit auszunutzen wußte und das dritte Tor in der 20. Minute erzielte. Kaum war der Anstoß erfolgt, als durch Wieser das Torverhältnis 2:3 hieß. SVS. griff mit frischem Mut an und in der 25. Minute war es um das 2:4 geschieden. Bis kurz vor Schluß wogte das Treffen auf und ab. Zwei Minuten vor Ende war dann Andre zum dritten Mal erfolgreich. Eine Minute später tauchte jedoch Bruckner erneut vor Meindl auf und das Schlußergebnis lautete 3:5.

Schweighausen — Rot-Weiß 6:2

Mit dem gleichen Torunterchied wie vor acht Tagen, blieb auch dieses Mal Schweighausen Sieger über die Straßburger. Die Partie nahm den Verlauf eines richtig gehenden Übungsplatzes bei vorerst ausgeglichener erster Halbzeit in der Schweighausen sich aber angriffslustiger zeigte als sein Gegenüber. Bereits in der dritten Minute liegen die Einheimischen durch Selbsttor des Gegners in Führung und innerhalb nach 1:1 in der 28. Minute, auf 4:1 bis Halbzeit. Nach Seitenwechsel ist der Druck der Schweighäuser stärker. Es wird schließlich 6:1 und durch Elfmeter dann 6:2. Beide Mannschaften befreiten sich eines fairen Spieles.

Schiltigheim — Reichsbahn 7:1

Ein anspruchsvoller Start vor Saisonbeginn fürwar, und mit den gebotenen Leistungen dürften die Schiltigheimer Platzleute ein Treffer vorgelegt. Neuhof schoß nach Seitenwechsel das Ausgleichtor und erreichte sogar etwas später die Führung. Von diesem Moment an zeigten sich die Hagenauer dann angriffslustiger und nachdem das 2:2 herbeigeholt worden war, konnte in der letzten Viertelstunde ein knapper Sieg bewerkstelligt werden. Zuschauer waren an die 400 erschienen, die ob des Gebotenen zum Saisonanfang zufrieden sein konnten. -hb.

ASV. 06 — Grafenstaden 4:3

Ein ausgeglichenes Treffen lieferten sich die beiden Gegner auf dem „Aepfel“, das schließlich ganz knapp für die Einheimischen ausging. Bei Halbzeit lagen die Platzleute mit 3:1 in Führung und verteidigten alsdann ihren knappen Vorsprung erfolgreich bis zum Schluß.

Hagenau — Neuhof 3:2

Zum Auftakt in Hagenau hatten die Einheimischen die Mannschaft von Neuhof zu Gast, die sich nur knapp besiegen ließ. Das Spiel verlief anfangs ausgeglichen und bei Halbzeit hatten die Platzleute ein Treffer vorgelegt. Neuhof schoß nach Seitenwechsel das Ausgleichtor und erreichte sogar etwas später die Führung. Von diesem Moment an zeigten sich die Hagenauer dann angriffslustiger und nachdem das 2:2 herbeigeholt worden war, konnte in der letzten Viertelstunde ein knapper Sieg bewerkstelligt werden. Zuschauer waren an die 400 erschienen, die ob des Gebotenen zum Saisonanfang zufrieden sein konnten. -hb.

Ganz knapp für SCS.

SCS. — SVS. 3:2 (7:10) Eine ansehnliche Zuschauermenge umstand gestern morgen den Spielplatz „Exen“, wo SCS. mit seiner neuen „Schiltigheimer Mannschaft“, die ebenfalls gänzlich umgestellte Fünf des SV. Straßburg im Freundschaftstreffen empfing. Unter Burgys sicherer Leitung begann ein hohes Rennen. Nach anfänglichem Pech ging SCS. in Führung: 1:0, 5:2, 9:4, 15:6, 17:10. Halbzeit. Beide Mannschaften versuchen es mit Umstellungen. Es entsteht weiter: 17:11, 21:13, 21:16, 23:18, 23:23, 23:25. Der gute Verteidiger Matern geht für SVS. verloren. Immer spannender gestaltet sich das Ringen. Jacob (SCS.) wird wieder eingesetzt: 26:27, Hill 28:27, 28:29 Miltenberger, Bittendiebel 30:29, 30:31 Schaffer und abschließend Jacob, 32:31. Die Mannschaften standen wie folgt: SVS. Matern, Hammerer (Jund, Ubring), Koegel (Jung), Miltenberger und Schaffer SCS.: Barisch, Hügel (Stamm, Roemer), Bittendiebel, Hill (Peter) und Jacob. Ihr erster Start war gut, sie können heute zuverichtlich die Spielzeit 1943/44 erwarten.

Wichtig für Übungsleiter

Im Anschluß an die Besprechung, die am vergangenen Donnerstag, den Gaufachwart und seine Mitarbeiter im Hinblick auf die zu leistende Vorarbeit zur kommenden Spielzeit zusammengeführt, werden sich sämtliche Abteilungen und Übungsleiter Basketball heute um 20 Uhr im „Grünen Wald“ versammeln.

Weitere Fußballergebnisse

Um den Tischmehrpokal: 1. Schluramer, TSG. Restock — Hertha/BSB. Berlin 1:7; Viktoria Elbing — LSV. Pütznitz 0:7. — Ausschcheidungsspiel zur ersten Schlurfunde: Cuxhavener SV. gegen LSV. Hamburg 1:3.

Leichtathletikveranstaltung in Mülhausen

Die vom FC. Mülhausen auf dem Burzweller Stadion aufgezogene gemeinsame Leichtathletikveranstaltung trug gestern einen schönen Erfolg davon. Die Ausrichtung der Veranstaltung war durch Fachwart A. Zuger vorbildlich ausgerichtet und wickelte sich unter Leitung eines ausgezeichneten Kampfrichterstabes reibungslos ab. Die Besetzung war bei 150 Teilnehmern und 220 Nennungen über Erwartung gut. So stellten sich auch recht interessante Ergebnisse ein. Den Sprinterdreikampf gewann der Mülhauser Klein hochherlegen, indem er alle drei Läufe, über 60 Meter, 80 Meter und 100 Meter sicher für sich entschied und einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ. Sehr gute Resultate gab es noch im

Klein (Mülhausen) wurde Sprintermeister

Kugelstoßen durch den Straßburger Siegel mit 13,63 Meter, im Speerwurf durch den Straßburger Frinot mit 51,69 Meter und über den 4x100-Meter-Lauf durch die Staffel des FC. Mülhausen. Die Ergebnisse: Sprinterdreikampf, 60 Meter: 1. Klein (Mülhausen) 7,1; 2. Seyler (Sportgemeinschaft Straßburg) 7,4; 3. Hild 7,5. 80 Meter: 1. Klein 9,1; 2. Hild 9,5. 100 Meter: 1. Klein 11,2; 2. Hild 11,8; 3. Seyler 11,7. Gesamtwertung: 1. Klein 3 Punkte; 2. Hild 7 Punkte; 3. Seyler 8 Punkte. 400-Meter-Lauf: 1. Tschanz 54,9; 2. Klein (SV. Straßburg) 56; 3. Zwahlen (Hünigen) 56,1; 1000-Meter-Lauf: 1. Bessler (SV. Straßburg) 2:42,8; 2. Bießer (Rasensportclub Straßburg) 2:47,8; 3. Thomas

Ein böser Traum? Ja, so sollte es sein!

Das mit Luise! Vorbei, wenn es auch im Herzen noch zuckte und weh tat, sowie er nur ihrer gedachte. Sie hatte es so und nicht anders gewollt. Hatte ihn trotz seines Flehens von sich gestoßen — eines anderen Mannes wegen, der es bestimmt nicht aufrichtig mit ihr gemeint hatte. Er war tot, dieser andere. Und damit war auch Luises Traum aus. Vorbei. Von der Kirche herab, an der er vorbeiging, schlug eine Uhr. Er blickte zum Zifferblatt hinauf. Was? Schon so spät? Jetzt noch zum Kontor zurück? Fiel ihm nicht ein. „El, nun mußte Erna bald von der Arbeit kommen. Wie, wenn er sie abholte? Ja! Das war ein feiner Gedanke! Mußte er ihr denn nicht alles erzählen, was er erlebt hatte? Er sprach auf die Elektrische. Kurze Zeit darauf stand er wartend vor der Tür, durch die Erna jeden Augenblick herauskommen mußte. Wie lange ein Augenblick währt, wenn man jemanden mit Sehnsucht erwartet! ... Mit Sehnsucht? ... Jawohl, so war es. Und da kam sie schon. Ihre Augen leuchteten freudig auf, als sie ihn erkannte. „Du — hier?“ rief sie glücklich, und streckte ihm die Hand hin. „Ne, ich bin nicht hier, gab er übermütig zurück und nahm ihren Arm; sie ließ es sich gern gefallen. So gingen sie miteinander, als ob es selbstverständlich wäre. Dabei erzählte er ihr, was es auf der Polizei gegeben hatte. Und was er am Abend zuvor in Drei-Eichen erlebt hatte. Er fühlte, wie ein laises Zittern sie befiel, als er von dem Schuß sprach, den

die Rufer, das bablatte Frauenzimmer, auf ihn abgegeben hatte, wie sie seinen Arm angestollt preßte, als er von den verflinglichen Fragen erzählte, die man an ihn gerichtet hatte, er hörte ihr befreites Aufatmen, als er geendet. „Und nun erzähle du! Du bist ja auch vernommen worden! Gutes Mädel, du wolltest mich entlasten.“ Er berichtete, was der „Kriminale“ gesagt hatte. „Und ich — ich wollte dir Schereisen ersparen, darum habe ich geschwiegen“, rief Erna aus. „Von wem können sie wohl erfahren haben, daß ich bei euch gewesen bin?“ fragte er nachdenklich. „Natürlich nur von Mutter, denn sonst hat es niemand gewußt, entgegnete sie. „Also ist sie auch verhört worden. Warum wohl?“ „Nun, Vater ist doch der Chauffeur von Bodenheim gewesen. Ist es nicht natürlich, daß er verhört wird?“ „Aber die Mutter?“ beharrte er. „Ich weiß es auch nicht, ich bin ja nicht dabei gewesen. Will nun machen, daß ich schnell heimkomme“, rief sie aus. „Erna! bat er plötzlich, „wollst du mir einen Gefallen tun?“ „Gern, Gustav.“ „Laß uns noch ein Weilchen zusammenbleiben. Wir trinken eine Tasse Kaffee in der Konditorei. Bitte.“ Sie zögerte. Sagte dann: „Nimm mirs nicht übel, Gustav, aber es drängt mich, nach Hause zu kommen. Wer weiß, was da los ist.“ Er seufzte. „Ich verstehe dich, gewiß, aber ... Schade, ich hätte es mir so schön gedacht.“ Und fügte, wie

im Selbstgespräch hinzu: „Bei dir fühl' ich mich so wohl.“

„Gut“, sagte sie. „Du mußt ja was zu dir nehmen, und wir brauchen nicht lange zu bleiben. Und dann begleitest du mich nach Hause.“ Er war nicht nur damit einverstanden, sie merkte, daß er sich glücklich fühlte. Es wahrte denn nicht lange, so fuhren sie mit der Elektrischen zu Biendorfs hinaus. Wie ruhig und friedlich lag das kleine Häuschen vor ihnen, das in der Vorstadt mitten in einem hübschen, wenn auch kleinen Garten lag. Gustav seufzte auf, als sie vor der Tür standen. Wieviel Glück hatten diese Mauern umschlossen, wieviel Leid war daraus für ihn hervorgequollen. Aber nun lag alles hinter ihm. An Ernas Seite fühlte er sich wohl, so, wie er sich eigentlich niemals bei ihrer Schwester wohlgeföhlt hatte. Es war, wenn er es sich genau überlegte, immer gewesen, als sei etwas Unsichtbares zwischen ihnen — ein dünner Vorhang nur —, aber es war dagewesen. Wie anders war es bei Erna ... Mutter Biendorf kam ihnen mit allen Zeichen der Aufregung entgegen. „Oben ist schon wieder ein Kriminale, sagt sie, und setzte sich vernichtet nieder. „Wieder?“ fragte Erna, „war denn schon einer da?“ Mutter Biendorf erzählte, was gewesen war. Vater hatte sich furchtbar über das Verhör aufgeregt, und nun war der Kriminale — ein anderer als am Morgen — mit ihm in die Kammer hinaufgegangen und nahm ihn abermals ins Verhör. Was das nur sollte! Als ob Vater ... (Fortsetzung folgt)



Kriminalroman von Erich Richards

31. Fortsetzung) War sie es nicht auch gewesen, die ihn angezeigt hatte? Natürlich, vor sonst. Daß sie ihn trotz der Dunkelheit erkannt hätte, er das nur im entferntesten geahnt, so hätte er sich natürlich sofort bei der Polizei gemeldet. Na, es war ja nun gut vorgegangen. Erna Biendorf, das gute, herzige Mädel! Wie hatte sie um ihn gebangt. Und hatte versucht, ihn vor dem Zugriff der Polizei zu schützen. „Sonderbarerweise habe sie vergessen usw.“, hatte der Kriminal gesagt. Sie hatte es gut gemeint, aber gerade dadurch den Verdacht verstärkt, Donnerwetter — sie war also auch verhört worden. Wieso? Warum? ... Ach so ... Ja, sie war Luises Schwester ... Luise! Jetzt erst dachte er an sie. Wie war sie ihm ferngerückt seit dem Abend des Vortages. Ja, ganz fremd war sie ihm geworden, seitdem er im Verhör gewesen. Sonderbar war das! War er denn ein treuloser Mensch? War er wankelmütig? Er verstand sich selber nicht! Gestern hatte er noch dieses Mädchen wegen verzweifeln wollen, wäre er imstande gewesen, ihretwegen einen Mord zu begehen. — jawohl, wenn der andere ihm zufällig in den Weg geraten wäre ... und heute ... Alles, alles weit, weit fort, als sei es ein böser Traum gewesen ...

Arno Breitmeyer zehn Jahre stellvert. Reichssportführer

Aus dem Lager der Ruderer kommend, übernahm der Mann, der heute die Geschicke des deutschen Sports leitet, vor zehn Jahren das Amt des stellvertretenden Reichssportführers. Wenn er sich überaus schnell in diese neue und verantwortungsvolle Amt hineinfand, dann ist das nicht zuletzt auch der Tatsache zuzuschreiben, daß Arno Breitmeyer als Sportschriftleiter schon den Leibesübungen gedient hatte, also in allen Sportarten bewandert war. Als stellvertretender Präsident im Deutschen Olympischen Ausschuss wurde er drei Jahre später, 1935, Mitglied des Organisationskomitees der Olympischen Spiele und Oberrichter im Reichssportamt. Im Juli 1939 zum Regierungsdirektor befördert, mußte Breitmeyer bald seinen Arbeitsplatz verlassen, um seinem Vaterland an anderer Stelle zu dienen. Zuletzt stand Hauptmann Arno Breitmeyer als Batteriechef an der Ostfront. Der Tod des Reichssportführers rief ihn zurück nach Berlin, wo er umgehend mit bewundernswürdigem Geschick die Arbeit des unvergesslichen Hans von Tschammer und Osten übernahm.

Das Wassersportfest auf der III

Der Verein »Straßburger Gänseel« 1884-1910, erteilte auch dieses Jahr wieder mit seiner großen Wassersportveranstaltung einen vollen Erfolg. Zu Tausenden standen die Zuschauer an den Ufern der III beim »Alten Schloß« und hatten ihre Freude an den zahlreichen Darbietungen der Schifferstecher und Wetschwimmer. Hart umstritten waren die Ehrenpreise der »Stadt Straßburg« und der »Straßburger Neueste Nachrichten«. Riedinger, der Sieger des Tages, bot die beste Leistung im Schifferstechen, während das Mastlaufen die humorvolle Seite geschickt ausfüllte. Es war zusammengefaßt eine in jeder Hinsicht glänzend verlaufene Veranstaltung.

Schöner Erfolg des Faustballturniers

Am Samstag und Sonntag fand in Bischheim auf dem Marsplatz ein gut organisiertes Faustballturnier statt. Der Straßburger TuV, siegte wieder erwartungsgemäß, allerdings erst nach starker Gegenwehr von Vogesia und Alsatia II. Überraschend gut schlug sich Kronenburg, das den zweiten Platz in der Endklassierung belegte. Vogesia seinerseits begann die Spiele gut, wurde jedoch das Opfer seiner neuen Spielaktik. Für die beginnende Herbststunde

sind alle Mannschaften gut gerüstet. Die Ergebnisse: Vogesia - Alsatia I 55:37, Kronenburg - Alsatia II 48:46; STV - Alsatia II 49:41; Kronenburg - Alsatia I 53:37; Vogesia - Alsatia II 53:46; STV - Kronenburg 48:28; Alsatia I - Alsatia II 49:44; STV - Vogesia 46:37; STV - Alsatia I 61:35; Kronenburg - Vogesia 41:39. Endklassierung: 1. STV, 2. Pkte (204:139); 2. Kronenburg (199:148); 3. Vogesia; 4. Alsatia I; 5. Alsatia II. -g-

Neuer Elsaßrekord

Das sechste leichtathletische Abend-sportfest, verbunden mit Prüfungsabnahmen für das Reichssportabzeichen hatte, wie die vorhergegangenen Veranstaltungen einen beachtlichen Erfolg. Bei guter Besetzung der Wettkämpfe gab es interessante Resultate und auch einige Überraschungen. Albert Zeibig (SVS) schaffte diesmal mit 45,20 m einen neuen Elsaßrekord im Hammerwurf. Hinter ihm zeichneten sich noch Siegel (SGS) mit 39,06 m und Schiebel (SVS) mit 38,63 m aus. - Ueber 200 m siegte der junge Hüttenheimer Müller in 23,8". Bähler (SVS) gewann die 1500 m in 4:17,2". - 100 m HJ. (A) fielen an Klein (Schlettstadt) in 12" vor Wendling (Vogesia). - Den B-Lauf gewann Suhr (SpVg. Str.) in 12,8". - Andres (RCS.) wurde Sieger in 1000-m-Lauf (HJ.) in 2:52. - Das HJ.-Diskuswerfen gewann Schlecht (Schlettstadt) mit 30,01 m. - 100 m Frauen gewann Clara (SVS.) in 13,8". - Mischbach (SVS.) siegte im 100-m-BDM. in 13,5. Fünffeld (SVS.) sprang 4,69 m weit. Bester DJ-Läufer über 60 m war Hummel (Bleichheim) in 8,2". - Im Speerwurf erzielte Kohler (RCS.) 38,34 m. - Die 4-3-2-100-m-Staffel holte sich knapp die SVS-Mannschaft (Bähler, Dettling, Hild, Weinmann) in 2:12,4 vor Schlettstadt (Müller, Klein, Maeder, Schlecht) in 2:12,8. Nächste und letzte Abendveranstaltung am Donnerstag, den 26. August.

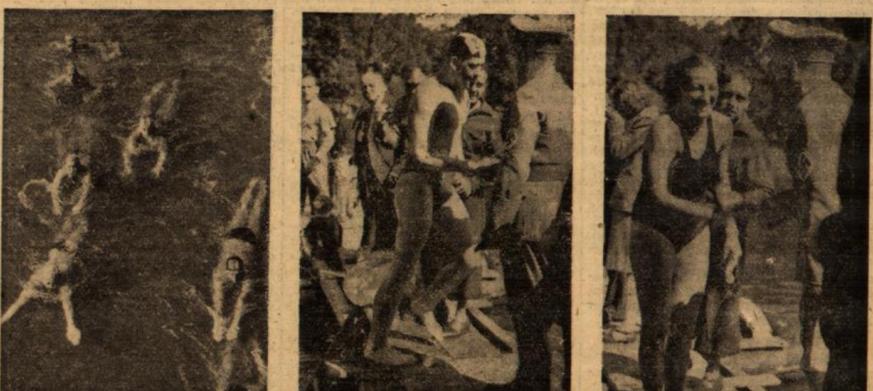
Leichtathletikfunk

Anlässlich leichtathletischer Rahmenkämpfe beim Kreiswahlspiel in Kolmar schaffte der Senior F e r r e n b a c h im Stabhochsprung die beachtliche Höhe von 3,28 m. - Beim großen Straßburger Leichtathletikfest am 12. September werden aller Voraussicht nach Bour (Saarburg), Weiß, Höfel, Frl. Feilermann (Pforzheim), Frl. Unbescheid (Karlsruhe), Schattmann (Karlsruhe), Mersch (Luxemburg), Heller, Capellmann, Kennigott (Stuttgart), Baas (Freiburg), Frl. Demand (Mannheim) starten. J.

Der Sportsonntag im Bild



Das Wassersportfest auf der III Riedinger, der Sieger im Schifferstechen, bezwingt seinen letzten Gegner. - Mastlaufen.



Das 29. Quer durch Straßburg. (Bild 1) Die Spitze am Alten Schloß. (Bild 2 und 3) Kreisleiter Schall beglückwünscht Sieger und Siegerin. - Aufnahmen Str. N. N. (Amann).

Familien-Anzeigen

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: Oskar Alfred Deward, Leutnant in einem Jäger-Regt. und Frau Charlotte, geb. Bender, Oppeln, 13. Aug. 1943. (47344)

Bernhard Eissenoh

nach schwerer, kurzer Krankheit, im Alter von 15 Monaten, in die Schar seiner Engel aufgenommen. Wannau, Gamsbühl, 14. 8. 43. Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Familie Eissenoh, Hirth und Anverwandte. Beerdigung: Montag, 16. August, nachm. 17 Uhr v. Trauerhause aus.

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß Gott d. Allmächtige unsern lieben, dankbaren Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Christian Bertsch

am 13. August 1943, nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, im 52. Lebensjahr, zu sich in die Ewigkeit gerufen hat. (47341) Strbg.-Neuhof, Nachtigallenstr. 5. Die trauernden Hinterbliebenen: Die trauernden Hinterbliebenen: Beerdigung: Dienstag, 17. Aug., nachm. 14 Uhr v. Trauerhause aus.

Für die uns so zahlreich zugegangenen Beweise herzlichen Anteil.

anl. des Heidenleides uns, unvergeßl. lieb. Sohnes, Gefr. Georg Lippert, sprechen wir allen uns herzlich Dank aus, insbes. d. Betriebsführer u. d. Gefolgssch. d. Bhl. Strbg. Familie Fritz Lippert, Straßburg-Bischheim. (22132)

Anl. des Todes meines lb. Mannes, Hermann Dieterlein, Forstmeister in Schirmeck, ist mir so viel Teilnahme erwiesen worden, daß es mir nicht möglich ist, alle einzeln zu danken. Ich spreche diesen Dank für mich u. meine Angehörigen hiermit auf diesem Wege aus. Ich danke insbes. der Landesforstverwaltung, den Berufskameraden meines Mannes, dem stellv. H. Kreisjägermeister u. dem H. Kreisleiter der NSDAP, die sie bei der Trauerfeier meinem Mann in so schöner Weise bezeugt haben. Elisabeth Dieterlein, Wisch. (47317)

Für die vielen Beweise herzlich. Teilnahme an des Heimgangs uns. lieb. Verstorb., Frau Karoline Landmann geb. Urban, sprechen wir uns tiefempfind. Dank aus. Frau Wwe. Fritz Sorg und Sohn, Straßburg-Mühlhausen. (47314)

Versteigerungen

Das Eisenbahnfundbüro Straßburg/Els. versteigert am 18. u. 19. August d. J. um 9.30 u. 14 Uhr beginnend im Versteigerungsraum im Grünen Bruch 6 die auf eis. Bahnstrecken in den Monaten Januar/März d. J. aufgenommenen Fundsachen, nicht abgeholt Handgepäckstücke und nicht angebrachte Güter öffentlich gegen Zahlung. (47223)

»Astra«, Straßburger Autobus- u. Reiseverkehrs-Akt.-Ges., Straßburg i. Els.

Table with financial data for Astra, including Aktiva, Passiva, Bilanz zum 31. Dezember 1942, and various account balances.

Offene Stellen

Wir suchen für d. besetzten Ostgebiete Stützpunktleiter, Kenn-Nr. 022. Herren mit allem Kaufm. Kenntnissen u. Baustellenerfahrungen wollen ihre Bewerbungen mit lückenlos. Lebenslauf, einrech. u. obiger Kenn-Nr. unter B 311 (unbedingt anzugeben) an die Annoncen-Expedition Ed. Rocklage, Berlin W 50, Ansbacher Straße 28.

Großes Bauunternehmen sucht für den Ostelbsatz: Baubuchhalter, Kenn-Nr. 019, Betriebsbuchhalter, Kenn-Nr. 019, Kassieren, Kenn-Nr. 015, einen Wirtschaftler, Kenn-Nr. 016, 1 Frau f. leichte Küchenarb., Kenn-Nr. 017. Angeb. mit lückenlos. Lebenslauf unter obiger Kenn-Nr. erbeten unter B 301 (unbedingt anzugeben), an d. Annoncen-Expedition Ed. Rocklage, Berlin W 50, Ansbacher Straße 28. (47326)

Schriftsetzer gesucht für sofort. Zu-schriften unter C 34.671 an die N. N. Hausdiener sofort ges. Hotel Excelsior, Straßburg, Bahnhofplatz. (47313)

Mehrere Gärtner für die Unterhaltung ein. großen Werkkühngartens sofort ges. Angebote unter B 34.620.

Ert. Gärtner, evtl. m. Frau, z. Leitung eines groß. Landguts ges. Wohnung vorh., frei. Angebote unter L 34.648.

Für Betriebsküche weibl. Hilfskraft für ganz- od. halbtags ges. H. Werling, Holzimport, Str.-Rheinthalen, 47309

Stundentruer lägl. vorm. 8-12 sof. ges. Himmelf. Weber, Schlitzheim, Bischofswegstraße 33, 1. Stock. (22942)

Zu verkaufen

Bahnen- und Vorratsholzhölz verschiedene Abmessungen gegen Einkaufs-scheine prompt lieferbar. - Huber-Vogel & Co., Holz-A.-G., Straßburg-Neudorf, Perron 113 90.

Musterkolben zu vkf. stark leinenbez. eis. beschlag. Vorderklappe 2 Schloß-er, 76 cm Höhe, 61 X 36 cm Weite, sehr z. erk., 90 RM. Ang. u. K 24 077.

Waschbottich, rund, 100 cm Durchm., 70 cm hoch, stark in Markkirch zu vkf. 55 RM. Ang. u. L 34.678 an die N. N.

1 Mobilmaschine, gebraucht, Fliehrgr.: 900x700 mm, Aufspannfl.: 900x1200 mm, zu verk. Ang. an Ala Anzeigen Nr. 1727, Straßburg/Els. (47318)

Neuer Radio, 220 V., 260, RM. Nähmaschine 165, RM. Fotoapparat 639 90, RM. Skunkspitz, neu, 340, RM. hahnl. Doppelflinte, Kal. 16, 120, RM zu verk. Angebote unter WE 3871 an die Straßburg. N. N. in Weßenburg.

Kaufgesuche Zirks 390 to. grobe Schlacken zu kauf. gesucht. Angebote unter 22 037.

Einige gute, geb. Weinfässer, Inh. 50 bis 100 Liter, zu kaufen gesucht. Angebote unter J 34.638 an die N. N. Prisma-Feistecher und Mätschenfahr. zu kaufen gesucht. Angebote unter C 34.652 an die Str. Neueste Nachr.

Betonmischer, auch reparaturfähig, 150 Liter, zu verkaufen. Angebote unter J 34.638 an die N. N. Elektr. Kühlschrank zu kaufen gesucht. Angeb. unter B 34.651 an die N. N. Einige H.-Hemden (39-41) u. H.-Anzug, Gr. 1.70-1.75 m, sofort zu kaufen ges. Zuschriften unter J 34.676 an d. N. N.

Tiermarkt

Guter Zugochse zu verkaufen. Anschrift erfragen unter A 47.200 in den N. N. Kalbin, 37 Wochen traglich, geeignet zum Fahren, zu verkaufen. Moisheim, Altmengengasse 6. (4092)

Schöne, milchreiche Hardbuchkuh mit schönem Mutterkalb zu verkaufen. - Emil Wolff, K.-Beltsdorf 52. (47218)

Großtracht, Kuh mit 3. Kalb zu verk. Ebersheim Nr. 21. (2770)

Schön, Mutterschwein, 27 Woch. traglich, zu verk. Weibbruch 208. (47203)

Ferkel zu verkaufen. - Mundolsheim, Hauptstraße Nr. 21. (22971)

Ferkel, 7 Woch. alt, zu verk. Burges, Lingolsheim, Landsberggasse 13.

Verloren

Silb. Kett.-Armband verl. am Samstag nachmitt. Trübenstr., Twingerstr., Ruprechtstauer Allee, Brantplatz. Abzugeben geg. Belohn. Schubertstr. 1.

Grüner Geldbeutel m. groß. Inh. (Fam. Soldatenunterstützung), am 13. Aug. am Bahnhofplatz in Straßburg verlor. Abzugeben geg. Belohnung auf dem Fundbüro, Strb. St.-Arbogast-Str. 1.

Auswärtige Anzeigen

Kreis Schlettstadt Doppel-Grabentwurf (Stein) zu vkf. b. F. Dutzer, Schlettstadt, Grün. Markt.

Kreis Zabern Dr. med. Karl Zimmer, Arzt, Diemerling, hat seine Sprechstunden wieder aufgenommen. Sprechstunden von 1 bis 3 Uhr, außer Donnerstagen. (47 345)

Theater Straßburg

Großes Haus (Adolf-Hilber-Platz) Ferienhaber geschlossen. Kleines Haus (Burgtorstraße) Dienst. 17. Aug. 19 Uhr: »Karli III. u. Anna von Oesterreich«. Ende n. 21 U. Mittwoch, 18. Aug. 19 Uhr: »Meine Schwester und ich«. Ende n. 21.30 U. Donnerstag, 19. Aug. 19 Uhr: »Verspiel mir nichts«. Ende nach 21.30 Uhr. Freitag, 20. August, 19 Uhr: »Liebesbriefe«. Ende 21.30 Uhr. Samstag, 21. August, 19 Uhr: »Meine Schwester und ich«. Ende n. 21.30 U. Sonntag, 22. Aug., 19 Uhr: »Karl III. u. Anna von Oesterreich«. E. n. 21 U.

Filmtheater

UFA-CAPITOL: 3. Woche: »Abenteuer im Grand-Hotel«. Jugverbot. Heute letzter Tag. EDW: 2. Woche: »Wenn die Götter lachen«. Jugend ab 14 J. Tgl. 2.15, 4.45 und 7.30 Uhr. Vorkauf ab 1 Uhr. RHEINGOLD: 1. Woche: »Die Liebe ist blind«. Jugend ab 14 Jahren. Vorkauf 10-12 Uhr. ARKADEN: Hilde Krahl: »Auschka«. Jugendverbot. GLORIA: Hansi Knok: »Die Erbin v. Rosenhof«. Jugendvdt. Anfangszeiten 2.30, 5, 7.30 Uhr. SCALA: »Heimatdrama«. Jugend ab 14 J. PALAST: 2. Woche: »Wiener Blüte«. Jugend ab 14 Jahren. ZENTRAL: 2. Woche: »Der 7. Junger. Jugendverbot. EDW: Brigitte Horney: »Der Katzensteg«. Schilligheim: bis einschließl. Montag: »Reifende Mädchen«. Jugendverbot. Bleichheim: bis einschließl. Montag: »Heimatdrama«. Jugend ab 14 Jahren. Kronenburg: Olga Tschewowa: »Landschaft. Jugendverbot. Barr: letzter Tag: »Die Frau ohne Ver-gangenheit. Jugendverbot. Schlettstadt, Kammer-Filmth.: letzter Tag: 7.30 Uhr: »Der Jäger von Falter«. Jugend ab 14 Jahren. Zabern: heute letzter Tag: »Symphonie eines Lebens. Jugendverbot. Gloria-Palast: Nächsten Mittwoch, 18. Aug. nachm. 1 Uhr, Jugendvorstellung mit »Kadetten« sowie Wochenschau. Preise: 50 u. 80 Rpf. (47 328)

Unterhaltung

Musauer Meißl (Tramlinie 1, Haltest. Eschberggraben) bis 30. Aug. jeden Samstag, Sonntag u. Montag Attraktion u. Belustigungen: Seungeheuer von Loch-Neß, Schiffschauke, Kinderkarussell, Schießboden, Zuckerstände, Eisplatt, Glücksrad usw. Varieté Mühl, Lange Straße 55: geschlossen vom 16. bis 31. August. Café Odéon, K.-Roos-Pl. Tgl. ab 16 U.: die berühmte Künstler-Kapelle Batal. Mutziger Bierhalle - Schirmmänn's Groß-gaststätte, Das Bier, Speise u. konzert-klassik. Unterhaltungskapelle. (47 320)

Schirmmänn-Bühne. Das große Wieder-eröffnungsprogramm. Fernruf 2 09 22. Varieté »Bel Heitz«. Monat August geschlossen. (46 844)

Mutziger Bierhalle - Schirmmänn's Groß-gaststätte, Das Bier, Speise u. konzert-klassik. Unterhaltungskapelle. (47 320)

Schirmmänn-Bühne. Das große Wieder-eröffnungsprogramm. Fernruf 2 09 22. Varieté »Bel Heitz«. Monat August geschlossen. (46 844)

Mutziger Bierhalle - Schirmmänn's Groß-gaststätte, Das Bier, Speise u. konzert-klassik. Unterhaltungskapelle. (47 320)

Schirmmänn-Bühne. Das große Wieder-eröffnungsprogramm. Fernruf 2 09 22. Varieté »Bel Heitz«. Monat August geschlossen. (46 844)

Mutziger Bierhalle - Schirmmänn's Groß-gaststätte, Das Bier, Speise u. konzert-klassik. Unterhaltungskapelle. (47 320)

Schirmmänn-Bühne. Das große Wieder-eröffnungsprogramm. Fernruf 2 09 22. Varieté »Bel Heitz«. Monat August geschlossen. (46 844)

Mutziger Bierhalle - Schirmmänn's Groß-gaststätte, Das Bier, Speise u. konzert-klassik. Unterhaltungskapelle. (47 320)

Geschmeidige Haut

ist auch für die Füße wichtig! Eidechse-Fußpflege

beseitigt und ver-hütet Fußschweiß, Brennen, Wund- und Blasenläufen

Eidechse-Fußpflege

CARL HAMEL & CO. FRANKFURT-M. 9

FÜR KINDER

im Alter bis zu 1 1/2 Jahren auf die Abschnitte A-D der Kleinstkin-der-Bröthkarte je eine große Dose

NESTLE KINDERNAHRUNG

GROSSKUCH-ANLAGEN

Das große Wieder-eröffnungsprogramm. Fernruf 2 09 22. Varieté »Bel Heitz«. Monat August geschlossen. (46 844)

HAAS & SOHN

Verkaufsbüro: BERLIN SW 68 Rittersstraße 67